

Valentin Christoph Möller

Kurzer Unterricht von dem Wahren und Falschen Christenthume

Zweyte verbeßerte Auflage, Rostock: in der Koppischen Buchhandlung, 1770

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756918562>

Druck Freier  Zugang





96p

10. 9. 10.

52 a. 10.

Ex libris
Paedagogii Ducalis.

F. M. - 3692.

L. H. LINGENDEL
Borgwedel
1773
3

L. H. BORGWESSEL.
A^o 1773.


von Lingen del die Bibliothek
gekauft —

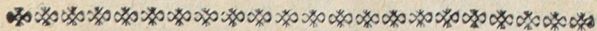
Kurzer
U n t e r r i c h t
von dem
Wahren und Falschen
Christenthume,
aufgesetzt
von einem
Landprediger.

Ps. 119. v. 79.

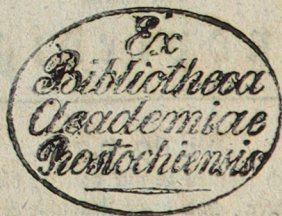
Ach! daß sich müßten zu mir halten, die dich, Herr,
fürchten, und deine Zeugnisse kennen.



Zweyte verbesserte Auflage.



Rostock,
in der Koppischen Buchhandlung. 1770.





Vorbericht.



Ich übergebe meiner Gemeinde hier den Unterricht, den ich derselben schon seit einem Jahre versprochen habe, und wozu ich gegenwärtig, durch die ruhmwürdige Gesinnung meiner Herrschaftlichen Eingepfarrten, in dem Stande gesetzt werde, ihn nicht allein, einem jeden Kinde dieser Gemeinde, sondern auch einem jeden Hause der Unterthanen umsonst mitzutheilen; der Herr sey auch für diese Ihre liebevolle Sorge, zur Ausbreitung des wahren Christenthums, Ihnen und Ihren Häusern ein Gott aller Gnade und alles Segens! Ich habe nach meiner Absicht, nur allein für Geringere und Unwissende geschrieben, und wer nur einigermaßen, mit wahrer Empfindung des Mitleidens, die Un-

A 2

wissen-

wiſſenheit des groſſen Haufens kennet, der
kann es einem Lehrer nicht verdenken, daß er
zwar, die Schriften von dieſer Art vermeh-
ret, und in vieler Augen eine überflüſſige
Arbeit unternimt, allein, daß er auch, bey dem
drückenden Mangel ſo vieler Menſchen, der
Thränen verdienet, durch einen nichts ko-
ſtenden, und deutlichen Unterricht, der dau-
erhafter ſeyn kann, als der Eindruck der Pre-
digten, ſich einen Weg zu den Herzen ſeiner
Zuhörer zu bahnen ſuchet. Ich bin auch da-
her, mit aller Vorſicht und Behutſamkeit,
bemühet geweſen, jeden Ausdruck, und jedes
Wort alſo zu wählen, daß es ſogleich ver-
ſtanden, und jede Glaubenswarheit ſo vorzu-
tragen, wie ſie zugleich zur Beſerung des
Herzens könne angewandt werden. Ich ha-
be mich dabei, an die Worte des ſeel. Spe-
ners erinnert: "Wir ſollen von Jugend auf,
diejenigen, die uns anvertrauet ſind, dazu ge-
wöhnen, daß ſie nicht nur, was ihnen zu glau-
ben vorgeleget wird, verſtehen lernen, ſondern
auch, ſobald ſich dabey erinnern, wie ihnen
ſolches entweder eine Regel ihres Lebens,
oder einen trefflichen Antrieb, zu der wahren
Gottſeligkeit, nach Gottes Raht geben ſolle.,,
Ich hätte zwar noch einiges hinzusehen,
noch viele andere Lehren und Erweckungen
aus den Glaubenswarheiten anführen, und
beſonders von den falſchen Meinungen im
Chri-

Christenthume noch mehrere nachhast machen können; allein, ich wollte nur kurz seyn; es litte auch die Absicht dieses Unterrichts nicht mehreres, und hoffe ich, das Nothwendigste und Wichtigste vorgetragen zu haben. Da er nur zu dem Ende aufgesetzt ist, daß er in den Häusern, von Aeltern, Kindern und Diensthoten, in den Schulen, von Schulmeistern gelesen, und von mir, mit dem gewöhnlichen Landes-Catechismo, bei Unterweisung der Jugend, soll gebraucht werden, so konnte ich auch dabei vieles auf den mündlichen Vortrag versparen. Mit wie vielen Freuden thue ich dieses in den Predigten, in der Kinderlehre, und wie herzlich gerne bin ich bereit, denen die nähere Belehrung suchen, dieselbe zu ertheilen! Unter Gebet, Nachdenken und Prüfung habe ich diese Arbeit angefangen, und bin besonders sorgfältig gewesen, so zu lehren, wie das deutliche Wort Gottes, ohne menschliche Zusätze, lehret, bin auch gewiß, daß nichts darin fehlet, was einem Christen zur Seligkeit nothwendig ist. Eben darum habe ich oft so viele Stellen der heil. Schrift angeführet, die ich leicht hätte können ganz abdrucken lassen; wenn auch hiebei nicht meine Absicht gewesen wäre, meine Zuhörer und Jugend selbst in die Bibel zu führen, sie zum heilsamen Nachschlagen zu ermuntern, und sie selbst zu überzeugen, daß ihnen nichts gelehret werde,

werde, als das gute und angenehme Wort Gottes; wozu ich auch um soviel mehr Hoffnung habe, da mir Gott die Gnade gegeben, daß in zwei Jahren, unter meinen Betrieh, mehr denn sechzig Bibeln sind ausgetheilet worden; daher habe ich das Vertrauen zu Gott, daß noch einige seyn werden, die zu dieser Arbeit, besonders ihre Sonntags Abenden anwenden mögten. Ich weiß wohl, daß oft noch andere Sprüche von mir hätten angeführet werden können; allein ich beziehe mich dabei wieder auf den Landes-Catechismus, mit welchem dieser Unterricht, von mir, soll verbunden werden. Von den falschen Meinungen, wofür ich fürnemlich bei jeder Gelegenheit warne, hätte ich gerne mehr gesagt, allein ich habe mich auch hier wieder kurz fassen müssen, und besonders der Deutlichkeit zu befeißigen gesucht, da es ein nothwendiger Theil des Unterrichts ist, und oft ganz versäumet wird. Wenn diese erst überwunden wären, so würden wir auch bessere Christen haben, und Predigten und Kinderlehren würden erst recht nützlich seyn können; man hat Bücher und Schriften genug darüber; allein sie sind zu groß, und zu kostbar, als daß sich Geringere dieselbe anschaffen könnten, und ein Auszug daraus, kann also denen, die gerne aus den Predigten etwas behalten wollen, und nicht können, allerdings heilsam seyn.

Doch

Doch kann ich nicht umhin, meinen Geehrtern Lesern, bei dieser Gelegenheit, ein Buch zu empfehlen, das sehr angenehm und nützlich ist; es ist: Menoza, ein asiatischer Prinz, welcher die Welt umhergezogen, Christen zu suchen, aber des gesuchten wenig gefunden. (Copenhagen 1747.) Während meiner Arbeit ist mir des verdienten Hrn. Pastor Simonis, zu Lüßow, Entwurf einer Lehrart — die zu Berlin den Preis von hundert Thalern erhalten, zu Gesichte gekommen, und ich habe mich herzlich gefreuet, daß ich schon lange, in Absicht der wesentlichen Stücke des Unterrichts, mit diesem würdigen Manne gleich gedacht und gehandelt habe. Ehre und Ruhm habe ich mit diesen Bogen vor der Welt nicht gesucht, und Menschen nicht gefällig seyn wollen, Gal. 1. 10. sondern ich habe mich nur bemühet, der Ermahnung Pauli, 2 Tim. 2, 24. 25. nachzuleben. Neues habe ich nichts sagen wollen und können, und die gewählte Ordnung, scheint mir, wo mich meine Erfahrung nicht triegt, die einfältigste zu seyn. Daß ich alles in kurzen Sätzen und nicht in Fragen und Antworten verfaßt, habe ich aus der guten Ursache gethan, um nicht das unverständige Auswendiglernen zu befördern; ich werde auch selbst den Schulmeistern Anweisung geben, wie alles in Fragen könne aufgelöst werden, welches ihnen nicht

schwer fallen wird, wenn sie das, ihnen längst mitgetheilte Handbuch von dem Hrn. Probst Stresow, gewissenhaft und recht zu gebrauchen gelernet haben. Gott gebe, daß ein jeder, der sich dieses Unterrichts bedienet, damit ein herzliches Gebet zu Gott verbinde, ohne welches kein Christ jemahls in seinem Christenthume etwas Gutes wird ausrichten können! Wenn auch dann die Lehre des HErrn nur bei Einen Eingang findet, wenn sie in der Stille wirkt, gleich einem Sauerteige, wie Christus redet Matth. 13, 33., so leget Gott vielleicht noch, nach meinem Tode, einen Segen darauf, und ich werde Ihn, in der Ewigkeit, noch danken, daß er meine Arbeit nicht hat vergeblich seyn lassen. — Dann ruft, o möchte Gott es geben! auch mir, vielleicht, ein Seelger zu; Heil sey dir! denn du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, du! o Gott! wie muß das Glück erfreun, der Retter einer Seele seyn!

Geschrieben zu B. am 15ten Jenner, 1770.

Vor=



Vorbericht zu der zwoten Ausgabe.



Die Achtung vor das Publicum erfordert es, daß ich bei der neuen Ausgabe dieses Unterrichts, einige Erläuterung vorausschicke. Die erstere Auflage war nur bloß für meine Gemeine bestimmt, und in derselben vertheilet; es fanden sich aber sogleich nicht allein unterschiedene Freunde, die Abdrücke verlangten, sondern man hatte mich auch zu günstig und mit zu vieler unverdienter Nachsicht, in einigen öffentlichen Blättern beurtheilet, als daß man nicht eine neue Auflage hätte wagen sollen. Zudem so waren in der erstern Ausgabe verschiedene wichtige Druckfehler, besonders in den angeführten Schriftstellen, eingeschlichen, die bei diesem zwoten Drucke leicht konnten verbessert werden. Dieses ist
A 5 auch

auch hier wirklich geschehen, und einige kleine Zusätze sind gemacht worden, die zum Teil vielleicht hätten unterbleiben mögen, wenn ich nicht wünschte, den Beifal, womit man mich beehret hat, in etwas zu verdienen. Ich habe also in der Lehre von Christo etwas hinzugesetzt, und glaube ich nun bei derselben alles Nötige und Wesentliche gesagt zu haben. Die übrigen gütigen Erinnerungen, (in den Erneuerten Rostockischen Berichten von gelehrten Sachen, 1770, 9ten Stücke S. 67.) betreffen meiner Einsicht nach nur Nebendinge. Noch halte ich den Menoza für ein vortrefliches Buch, und ist es vielleicht besonders in unsern Zeiten, da der Fanaticismus so sehr überhand nimt, allerdings brauchbar; man lese nur, z. E. S. 506. 665. 737. 714; allein ich leugne auch nicht, daß dieses Buch mit Beurteilung und gesunder Unterscheidung müsse gelesen werden. Die Stelle von der Gottheit des h. Geistes Apostg. 5, 3. 4. ist bei der Dreieinigkeit wirklich von mir angeführet, und die Stelle 1. Joh. 5, 7. nicht ohne Grund von mir ausgelassen worden; ich glaube auch nicht, deswegen einen Tadel erwarten zu dürfen. Den Zusatz, welchen ich bei dem evangelischen Gehorsam gemacht habe, halte ich nicht für überflüssig, und bin ich fast gänzlich darin dem Hrn. Past. Lappenberg gefolget.

Bisher

Bisher war eigentlich meine Schrift nur eine Privat-Schrift, nun aber lege ich sie öffentlich vor den Augen des Publicums, und dieses kann also alle seine Rechte daran geltend machen. Ich thue diesen Schritt zwar etwas schüchtern, allein ich zweifle auch nicht, daß man mich allemal, nach meiner Absicht, und nach denjenigen was ich in dem erstern Vorbericht gesagt habe, beurtheilen wird. Niemand kann scharfsichtiger und strenger gegen mich seyn, als ich selbst bin, und wenn ich nicht befürchtet hätte, diese Ausgabe von der erstern zu sehr zu unterscheiden, so hätte ich manches Wort, manchen Beweis weggestrichen, vieles hinzugesetzt, geändert, und kurz eine ganz andere Arbeit geliefert. Denn da ich mich nun schon länger denn acht Jahre besonders damit beschäftige, der geringern Jugend, die Erkenntniß der Religions-Wahrheiten zu erleichtern, so bin ich auch überaus zärtlich in der Deutlichkeit und Genauigkeit des Vortrages geworden. Ich habe es auch daher nicht wagen mögen, das Wort: Wesen, zu gebrauchen, und ich weiß nicht, ob vielleicht nicht, Vollkommenheit, freie Wahl, Uebereinstimmung, u. d. noch zu philosophisch und compendiarisch sind? Wer es nicht aus der Erfahrung weiß, der kann sich auch keine Vorstellung davon machen, wie dunkel es in
dem

dem Verstande der Geringen ist, und welche Herablassung und Deutlichkeit dazu gehöret; ihnen verständlich zu werden. Ich glaube zwar einen ansehnlichen Theil der Schriftsteller älterer und neuerer Zeiten, die von dem Unterrichte der Jugend geschrieben, gelesen zu haben, ich habe mir auch durch die Treue meines Gedächtnisses viele ihrer Stellen, zu eigen gemacht, ich habe es aber für überflüssig gehalten, meine Schrift mit ihrer Anführung auszuschnücken, da die Wahrheit ihren Wehrt in sich selbst hat, und nicht auf Menschen setzet. Das ist und bleibt immer meine größte Beruhigung, daß wenn es auch meiner Schrift an äußern Reizungen fehlet, es ihr doch nie an Empfindung für Wahrheit und Gottseligkeit mangelt.

Geschrieben zu Belitz in Mecklenburgischen am 29sten Merz, 1770.

B. G. Möller.

Heilliger

Heilliger



Heiliger Vater!

Heilige uns in deiner Wahrheit; dein Wort
ist die Wahrheit!



Wer zu Gott kommen will, der muß
glauben, daß er sey, und denen,
die ihn suchen, ein Vergelter seyn
werde. Hebr. 11, 6. Derjenige
durch dessen Macht, Weisheit,
und Güte alles hervorgebracht ist, ist Gott.

Dies ist die erste Wahrheit, aber auch der Grund
aller Glückseligkeit und alles Trostes; nur die Tho-
ren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.

Das gewis ein Gott sey, ist aus der ganzen
Hervorbringung und Einrichtung der Welt klar.
Alles, was in der Welt ist, sagt mit lauter Stim-

me: Es ist ein Gott. Ps. 104, 24. Off. Joh. 4, 11. Röm. 1, 19. f. f. Daß gewis ein Gott sey, *in der Schrift*
lehrt uns die Furcht, die uns überfällt, wenn *man ihn vergißt*
wir Gott ganz vergessen wollen; das Herz des
Menschen sagt ihm: Es ist ein Gott. Röm. 2,
14. 15. *Es ist ein Gott*

So

*folgt
nunmehr*

So will ich also in allen Werken den großen Gott finden, und meinen eigenen Herzen nicht widersprechen, welches mich diesen anbetungswürdigen Herrn unterwirft. So wie die Sonne alles um mich helle macht, so vertreibt auch diese Vorstellung, daß ein Gott ist, alle Unruhe, Furcht und Sorge aus meiner Seele.

Wenn ein Gott ist, so müssen wir ihn als unsern eigentlichen Herrn zu verehren und zu gefallen suchen, und uns also bemühen, eine richtige, deutliche und hinlängliche Erkenntniß von ihm zu erlangen. Joh. 17, 3. Röm. 10, 14.

*Sub ist
müßig*

Diese erhalten wir zwar schon aus der Vernunft und Natur; aber nicht vollständig, und den besten Unterricht giebt uns das Buch, das die Bibel, oder die heilige Schrift heißet.

Diese heilige Schrift ist wahrhaftig Gottes Wort. Kein anderes Buch führet uns weder zur Ruhe, noch zur Gnade, noch zur Seligkeit. Dies Buch lehret uns alles dasjenige, was für Gott so geziemend, und für den Menschen so erwünscht ist. Dies Buch ist allen Menschen, an allen Orten, zu allen Zeiten gleich nutzbar.

*Allen Eyn: 44
o nichtig*

2 Tim. 3, 16. Es sind in der heiligen Schrift solche Umstände, als der ganze Jüdische Gottesdienst, Wunder und Weissagungen, enthalten, die unmöglich da seyn könnten, wenn Gott nicht sein Werk dabey gehabt hätte. Sie hat eine göttliche Kraft, das Herz zum freudigen Beifal zu ziehen und man wird aus der Erfahrung inne, daß es Gottes Zeugniß sey. 1 Cor. 1, 18. Apost. G. 16, 14. Luc. 8, 11. Joh. 6, 63. 68. Joh. 7, 17. Hebr. 2, 4. Und wenn

*Wird uns
vollkommen*

*uns
wird uns
wird uns*



uns auch darin etwas dunkel ist, so liegt es an dem Mangel unserer Einsichten und Erkenntniß, und die Hauptsache, wie der Mensch soll selig werden, ist darin klar und deutlich bekannt gemacht.

Eusebius in Vind.
Ich will also die heil. Schrift fleißig forschen, Joh. 5, 39. sie hochachten, 1 Thessal. 2, 13. alle Lehren des Christenthums darnach prüfen, Aposig. 17, 11. und meinen Glauben und mein Leben darnach einrichten. Ps. 119. Ich finde darin die Sprache der Wahrheit, und Ehrlichkeit, ich fühle, daß mein Gemüthe innigst bewegt wird, und mein Glaube bestehet also nicht aus Menschen Weisheit, sondern aus Gottes Kraft; 1 Cor. 2, 4. 5., ich finde darin in aller Verlegenheit und Noth Rath und Trost, und wenn ich sie mit Nachdenken und unter Gebet lese, so muß ich allemahl freudig-beschämt ausrufen: Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen. Herr, was willst du, daß ich thun soll? Jer. 20, 7. Aposig. 9, 6.

Wir lernen aus dieser heil. Schrift die herrlichsten Wahrheiten von Gott. Es ist nur Ein Gott. *Es ist nur ein Gott, nicht ein Gott, nicht ein Gott, nicht ein Gott.*
1 Cor. 8, 4.; denn da Gott das vollkommenste *ist, so kann nichts neben ihn seyn.* 5 B. Mos. 6, *4. Jes. 44, 6. 5. B. Mos. 4, 39.*

So will ich Gott allein anbeten und dienen, aber *er soll auch allein mein höchstes einiges Gut seyn.*
Matth. 6, 20.

Gott ist von sich selbst, und besizet alle Vollkommenheiten in dem höchsten und unbegreiflichsten Maasse. Jes. 40, 17. — 31. 2 B. Mos. *3, 14.*
Ich kann daher nicht müde werden, ihn ewig zu lieben, und in seiner Gemeinschaft mich glücklich zu schätzen,
Gott



Gott ist ein Geist und hat nichts Körperliches an sich. Joh. 4, 24. Die heil. Schrift redet menschlich, kommt unserer Schwachheit zu hülfe, und will uns Gott begreiflich machen, daß wir ihn faßen können, so viel es unsere Einschränkung ver-gönnet; darum redet sie von Gottes Augen, Ohren, Hand, Mund, Hauch, kommen, gehen, sitzen, u. d. m. Es bedeutet aber, z. E. Gottes Angesicht, die Offenbahrung seiner Herrlichkeit; der Arm und die Hand Gottes, seine Allmacht, Züchtigung, Schuß und Strafe; sein Herz und Eingeweide, die höchste Liebe und Erbarmung; der Mund des Herrn, seinen Willen und Rahschlus; das Wandeln Gottes, seine Allgegenwart, u. d. m. Nur muß man sich vor abergläubischen Vorstellungen von Gott hüten, und wenn man dergleichen Redensarten in der Bibel antrifft, die man nicht verstehet, nach der wahren Bedeutung derselben forschen und fragen. So ist, z. E. das Buch Gottes, worin er schreibt, seine Unvergesslichkeit, und wenn Gott Gemüthsbewegungen, Rache, Feindschaft, Eifer, Reue, Traurigkeit, u. d. gl. beigelegt werden, so muß es auf eine Gott anstän-dige Art erklärt werden. 1 Tim. 6, 15. 16.

Daher muß auch nun alle meine Verehrung Gottes geistlich seyn, Hof. 6, 6. Joh. 20, 29. und ich muß mich für alles Sinnliche, das der wahren Anbetung Gottes schädlich seyn kann, sorgfältig hüten; mich aber auch bemühen durch eine reine und heilige Seele Gott ähnlich zu werden.

Gott hat nie angefangen zu seyn, und höret nimmer auf, Gott ist ewig. Pf. 90, 2. Gott bleibet wie er ist, ohne Zeit und Veränderung; Gott



Gott ist unveränderlich; *allen ihren Geben in allem Willen*
 Jac. 1, 17. Gottes *Unveränderlichkeit*
 Kraft und Vollkommenheit kann durch nichts ein-
 geschränkt werden, Gott ist unendlich, Neh. 9. 6.

Ich habe also an Gott ein beständiges Gut, das *etwagut*
 mir in Glück und Unglück, in Ewigkeit bleibt,
 und ich kann ihm nicht entgehen, wenn ich
 gleich sterbe.

Gott thut alles was er will, Gott ist allmächtig *o fähig zu*
 rig, 4 B. Mos. 17, 1. Jes. 46, 10. Ps. 33, 8. 9. *ist: ist das*
 Ich freue mich, bei meiner Schwäche seiner All- *ist: ist das*
 macht, verzage in keiner Noth, und fürchte ihn *ist: ist das*
 von Herzen. *ist: ist das*

Gott kennt alles auf das genaueste und deut-
 lichste, Gott ist allwissend. Joh. 21, 17. 1 Joh.
 3, 20. Jes. 40, 28. Ps. 139, ganz.

Ich bin getrost, daß er mich kennt, und zufried- *etwagut*
 den, wenn er mich nur redlich kennt, ich klage
 ihm mein Anliegen kindlich, und hüte mich auch
 vor heimlicher Sünde. Nun urteile die Welt von
 meinen Handlungen wie sie wolle; mir ist es
 Trost genug, daß Gott mein Zeuge ist.

Gottes Verstand und Macht ist an keinen Orte
 gebunden, gehet über alles, und Gott ist bei al-
 len seinen Geschöpfen wirklich da, Gott ist all-
 gegenwärtig. Jer. 23, 23. Ps. 139, ganz; *ist: ist das*
 Ich bin also nie allein, der Herr ist bei mir; ich *ist: ist das*
 habe nicht Ursache zu verzagen; ich scheue mich
 aber auch an einem Orte böses zu thun, denn ich
 kann Gott nicht entgehen.

Gott ordnet alles zum besten und führet alles
 herrlich hinaus, Gott ist allweise. 1 Tim. 1,
 17. Ps. 104, 24. Jer. 32, 19. Jer. 10, 12. *ist: ist das*
 Ich bitte also Weisheit von Gott, laße mir seine *ist: ist das*
 Wege wohlgefallen, und erwarte in allen ruhig *ist: ist das*
 das Ende.

B

Gott



Einmalig Gott ist von allen bösen abgesondert, wählet,
Einmalig liebet, und thut nur das Gute, und verabscheuet
Die böse das Böse, Gott ist heilig. Jes. 6, 3. Ps. 5, 5.
weiss man 5 B. Mos. 32, 4.
der Herr

Ich kann also auch ohne Heiligung Gott nicht ge-
 fallen, und bemühe mich von ganzen Herzen, das
 Gute zu lieben, und das Böse zu verabscheuen.

der Herr Gott bestraft das Böse, belohnet das Gute,
ist gerecht und stehet dem bei, der eine gerechte Sache hat.
in seinen Gott ist gerecht. Ps. 145, 17. Hiob 34, 10.
in seinen Ps. 7, 9. 10.

in seinen Ich lasse mich also das Glück der bösen Menschen
in seinen nicht irren, übergebe Gott alle meine Umstände,
in seinen weiß gewis daß er niemand unrecht thut, sage
in seinen niemals: Was geht mich Gott an? und be-
 strebe mich, meinem Nächsten recht zu thun.

der Herr Gott hat eine Neigung allen seinen Geschöpfen
ist gerecht Gutes zu thun, Gott ist gütig. Matth. 6, 26.
in seinen Ps. 103, 13. 14.

Ich fühle mein Unvermögen mir selbst gutes zu
 thun, freue mich eines gütigen Gottes, und lasse
 mir eine jede Güte eine neue Reizung zur Liebe
 gegen ihn werden.

der Herr Gott ist gütig gegen diejenigen, die es nicht
ist gerecht verdienen haben, er läßt sich die Noth seiner Ge-
in seinen schöpfe nahe gehen, er hat besonders Mitleiden
in seinen mit dem Sünder, und will daß ihm geholfen werde.
in seinen Gott ist gnädig und barmherzig. Jes. 55, 6.
in seinen 7. Ps. 103, 8. 9. 1 Tim. 2, 4. 2 B. Mos. 34, 6.

in seinen Ich nehme also freudig meine Zuflucht zu ihm,
in seinen mißbrauche aber seine Barmherzigkeit nicht zur
in seinen Sicherheit, sondern lasse mich dadurch zur Buße
 leiten.

in seinen Gott
in seinen Gott ist gütig und barmherzig
in seinen Gott ist gütig und barmherzig

Gott kann nicht fehlen und irren, und erfüllet auf das genaueste, was er geredet, gedrohet und verheissen hat, Gott ist treu und wahrhaftig.

1 Joh. 1, 5. 4 Mos. 23, 19. *Es ist nicht möglich, daß man sich nicht an, bitte ihn herzlich, daß er mich für Irrthümer bewahren wolle, und ich ihn in der Wahrheit mit Mund und Herzen ähnlich werde.*

Dieser wahre hochgelobte und unbegreifliche Gott heist Vater, Sohn und heiliger Geist; und diese drei sind der Einige anbetungswürdige Gott. Matth. 28, 19. Matth. 3, 16. 17. Joh. 15, 26. *Es ist dieses eine Lehre, die kein Mensch völlig begreifen kann, die aber ungezweifelt wahr und göttlich ist, weil sie mit klaren Worten in der heil. Schrift stehet. Der Vater ist Gott; Der Sohn ist Gott; Der heilige Geist ist Gott; Apostel.*

ges. 5, 3. 4. Ich verehere demüthigst diesen dreieinigen Gott, bewundere diese unergründliche Tiefe, bete kindlich zu dem Vater, Sohn und heil. Geist, und freue mich, in jenem ewigen Leben, auch in dieser Lehre von aller Dunkelheit befreiet zu werden, und Gott in seinem Lichte zu schauen, wie er ist. Hier auf der Welt, kann und soll der Mensch Gott nicht also erkennen, wie dort.

Gott hat diese Welt, und alles was darinnen ist, durch seine Allmacht, ohne Mühe, aus freier Wahl, in einer gewissen Zeit und Ordnung, aus nichts hervorgebracht und erschaffen, und sie ist ein Spiegel der Macht, Weisheit und Güte Gottes. 1 B. Mos. 1, Ps. 104. Ps. 148. Apostg. 17, 24. f. f.



Ich preise Gott mit herzlichem Danke vor die Herrlichkeit aller Creaturen, ich will aber auch von der Creatur meine Liebe auf den Schöpfer richten. Ich bin also auch ein Theil von seiner Schöpfung, und da darf ich mich also vor nichts fürchten, und auf nichts verlassen, weder in Himmel noch auf Erden, denn allein auf Gott.

*Es ist die
Welt
ganz voll* Zu den unsichtbaren Geschöpfen gehören Gei-
ster und Engel, die Gott mit grossen Vorzügen
erschaffen hat. Hebr. 1, 4. 7. Col. 1, 16. Sie
sollten eigentlich Gott loben und seinen Willen in
der ganzen Welt ausrichten. Ps. 103, 20. 21.
Die Anzahl der guten Engel ist groß, und sie
sind sehr selig. Luc. 2, 13. Matth. 18, 10.

Ich will mich also bemühen den Willen Gottes so zu vollbringen, wie er von den Engeln im Himmel geschieht, und ihnen Freude mit meiner Bussse machen.

Die Anzahl der bösen Engel ist groß, und sie haben sich selbst durch ihren Ungehorsam gegen Gott höchstunselig gemacht. Jud. v. 6. Joh. 8, 44. Matth. 25, 41. Sie heißen Teufel.

Ich will mich für allen Werken des Teufels von
ganzen Herzen hüten, für die Menschen beten,
die mit Fluchen bei seinen Namen groß thun, und
mich nicht vor ihn fürchten, da ihn Christus die
Macht genommen hat.

~~verworfen~~ Gott hat eine weise und gütige Aufsicht über
alles was er erschaffen hat, lebendige und leblose, vernünftige und unvernünftige Creaturen; Es giebt also
eine göttliche Fürsorgung. Col. 1, 17. Apostg. 17,
28. Nach derselben hat Gott es alles von Ewigkeit
her erkannt Ps. 139, 16. von Ewigkeit her das Beste
erwählet, und da er für die ganze Welt überhaupt
geforget

Es geht um die Frage, ob die in der ersten Zeile erwähnten
Güter, die in der ersten Zeile erwähnt sind, in der ersten Zeile
aufgeführt sind. Die in der ersten Zeile erwähnten Güter sind
in der ersten Zeile aufgeführt. Die in der ersten Zeile erwähnten
Güter sind in der ersten Zeile aufgeführt. Die in der ersten Zeile
erwähnten Güter sind in der ersten Zeile aufgeführt. Die in der
ersten Zeile erwähnten Güter sind in der ersten Zeile aufgeführt.



bei ihm noch Raht und That. Ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich herausführen; ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen. Ich will dem Herrn meine Wege befehlen, er wird es wohl machen.

niemand zum Bösen, Jac. I, 13. Gott läßt es zu, Joh. 13, 27. Gott duldet es, Matth. 13,

24. Gott setzt dem Bösen Maß und Ziel, Ps.
10, 15. Gott lenkt es zum Guten, zu seiner

Ehre und zur Glückseligkeit der Frommen, 1 Mos. 50, 20. Gott strafe es, oft schon hier, 3. C. Unleghen über ungerechtes Gut, Jer. 17, 11, und dort, Rom. 2/3. f. f. Wenn also in der Heil. Schrift die Rede ist von Verstockungen Gottes, und es sonst den Anschein hat, als wenn Gott das Böse zugeschrieben wird, so dürfen wir hierunter nur gerechte Zulassungen Gottes, und Entziehungen einer Gnade verstehen, die der Mensch muthwillig verworfen hat.

So geschieht nichts von Dingenfehr; und alles, was Gott thut, ist recht. Da hier das Böse in der Welt nicht allemahl bestraft wird, und Gott dazu seine weisen Ursachen hat, so muß eine Zeit kommen, da Gott es gewiß richten wird. Pred. Sal. 3, 16. 17. Ich will also auf das scheinbare Glück des Gottlosen niemahls neidisch seyn, und wenn ich gedenke, wie Gott von der Welt her gerichtet hat, so werde ich getrübet. Ps. 119, 52. Ich will auch nie mit einer thörichten und dummen Gleichgültigkeit sagen: Es hat so seyn sollen! Denn dann würde ich auch bald Gott ganz verleugnen können.

Gott regieret auch das Gute. Jac. 1, 13.
Er lehret es dem Menschen, Mich. 6, 8. Er giebt dazu



dazu Kraft und Gedeien, 1 Petr. 4, 10. 1 Cor. 15, 10. Er hat sein Wohlgefallen daran, Ps. 147, 11. Er belohnet es, hier in der Welt, und in der Ewigkeit. Matth. 10, 42. Gal. 6, 9.

So will ich allein darnach trachten, daß mein Thun Gott wohl gefallen möge; ich will mich bei keinen Guten vor Menschen fürchten, mich feste versichern, daß er allezeit in einer guten Sache mein Beistand seyn werde, und wenn ich Gnade bei Ihm gefunden habe, mich auch Gnade wird bei Menschen finden lassen.

Unter allen Geschöpfen Gottes auf der Erde ist der Mensch das vornehmste. Moses erzählt uns, 1 B. 1. 2. Cap. die Geschichte desselben ausführlich. *Handwritten: 2. Cap. ist nicht zu lesen, weil es nicht gehört zu diesem Buch.*

Wenn der Mensch von Gott ist, so wird und kann er sein Werk nicht vergessen, ich aber bin verbunden alles was ich habe, zu Seinen Dienst anzuwenden, und zu gebrauchen. *Handwritten: Ich bin verbunden, nicht frei.*

Der Leib des Menschen ward aus Erde auf eine künstliche und herrliche Art, in der größten Uebereinstimmung und Ordnung, gebauet, und war ein Beweis der Allmacht Gottes. Hiob 10, *Handwritten: Ich bin nicht wie ein Thier, ich bin wie ein Mensch.*

11. 1 Cor. 12, 20. f. f. *Handwritten: Ich danke Gott für diesen Körper, bin nicht stolz auf ihn, hüte mich ihn zu verwahrlosen, bin stille und ruhig, wenn er krank wird, lege ihn mit Freuden im Tode ab, und hoffe getrost auf seine Auferstehung.*

Die Seele des Menschen ist sein edelster und bester Theil, unterscheidet ihn von den Thieren, und das, was in uns denken, urtheilen, sich erinnern, entschließen, wählen, lieben und verabscheuen kann, ist unfre Seele. + Sie kann nicht sterben. Matth. 10, 28. Pred. Sal. 12, 7. *Handwritten: Ich danke Gott für diesen Körper, bin nicht stolz auf ihn, hüte mich ihn zu verwahrlosen, bin stille und ruhig, wenn er krank wird, lege ihn mit Freuden im Tode ab, und hoffe getrost auf seine Auferstehung.*

Handwritten: Ich danke Gott für diesen Körper, bin nicht stolz auf ihn, hüte mich ihn zu verwahrlosen, bin stille und ruhig, wenn er krank wird, lege ihn mit Freuden im Tode ab, und hoffe getrost auf seine Auferstehung.

Handwritten: Ich danke Gott für diesen Körper, bin nicht stolz auf ihn, hüte mich ihn zu verwahrlosen, bin stille und ruhig, wenn er krank wird, lege ihn mit Freuden im Tode ab, und hoffe getrost auf seine Auferstehung.

Ich will also den Vorzug, den mir Gott durch eine vernünftige Seele, vor den Thieren gegeben hat, nicht durch ein viehisches Leben wegwerfen; ich will fürnehmlich vor meine Seele sorgen, daß sie Gott erkenne, und im Gehorsam der Wahrheit erfunden werde. Was könnte es mir helfen, wenn ich die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an meiner Seele. Matth. 16, 26.

Diese Seele des Menschen hat Gott besonders durch das Gewißen herrlich gemacht. Dies ist

das Urtheil des Menschen, ob seine Thaten gut oder böse sind. Röm. 2, 15. *Ich will also mein Gewißen recht zärtlich und sorgsam bewahren. Es ist nichts schrecklicher als ein böses Gewißen; aber nichts seliger und erwünschter als ein gutes Gewißen. Apostg. 24, 16.*

So wie der Mensch von Gott kam, war er gut, herrlich und selig. 1 B. Mos. 1, 26, 27. Er erkannte Gott vollkommen, liebte ihn aufrichtig, war ohne Tadel tugendhaft, zufrieden, glücklich, und sich seiner Rechtschaffenheit bewußt. Dies nennet die heil. Schrift das Ebenbild Gottes. Eph. 4, 24. Col. 3, 10.

Wie groß ist die Menschenliebe Gottes, und wie wenig, wie gar nichts hat also der Mensch zu seiner Glückseligkeit beigetragen, und wie fest soll also meine Entschliesung seyn: Das ist meine Freude, das ich mich zu Gott halte!

Der Mensch ward Gott ungehorsam, und übertrat das weise und leichte Gebot Gottes, daß Er ihn, als sein Herr, zu einer Probe seines Gehorsams gegeben hatte, und durch Verführung des Teufels und seine eigne Einwilligung sündigte.

Der Mensch ward Gott ungehorsam, und übertrat das weise und leichte Gebot Gottes, daß Er ihn, als sein Herr, zu einer Probe seines Gehorsams gegeben hatte, und durch Verführung des Teufels und seine eigne Einwilligung sündigte.

Der Mensch ward Gott ungehorsam, und übertrat das weise und leichte Gebot Gottes, daß Er ihn, als sein Herr, zu einer Probe seines Gehorsams gegeben hatte, und durch Verführung des Teufels und seine eigne Einwilligung sündigte.

Der Mensch ward Gott ungehorsam, und übertrat das weise und leichte Gebot Gottes, daß Er ihn, als sein Herr, zu einer Probe seines Gehorsams gegeben hatte, und durch Verführung des Teufels und seine eigne Einwilligung sündigte.

Der Mensch ward Gott ungehorsam, und übertrat das weise und leichte Gebot Gottes, daß Er ihn, als sein Herr, zu einer Probe seines Gehorsams gegeben hatte, und durch Verführung des Teufels und seine eigne Einwilligung sündigte.

Ich bin sehr zufrieden mit dem Fortschreiten der Sache und hoffe, dass die nächsten Schritte bald zu einer günstigen Entscheidung führen werden.

die Pfingst I Joh. 3, 8. *Röm. 5, 12.* *Die Lust der Sünde ist größer als die Lust der Gnade. Die Sünde ist größer als die Gnade. Die Sünde ist größer als die Gnade.*

1. Nun weiß ich, woher das Böse kommt, und bin
völlig überzeugt daß Gott ganz unschuldig sey.

Er hat den Menschen aufrichtig gemacht — ge-
denke, wovon du gefallen bist! Ich erkenne hier

Gott in seiner höchsten Gerechtigkeit und bete ihn
mit Bewunderung an: ich glaube aber auch voll

mit Bewunderung an; ich glaube aber auch voll-
kommen, daß er mich als ein schwaches Geschd-

Worte, das seiner Hülfe bedarf, in allen Versuchungen
gnädig bewahren, und mich an das Wort

erinnern werde: Wachtet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet.

Der Mensch konnte also nach dieser Sünde in

Der Aehnlichkeit mit Gott nicht bleiben; er konnte
diese Glückseligkeit seiner Bindung nicht mehr

27
24
diese Glückseligkeit seinen Kindern nicht mehr ge-
ben, da er sie selbst nicht hatte, sondern anstatt

derselben, einen bösen Sinn und eine verkehrte
Neigung. Daß diese bei allen Menschen

Leitung. Daß diese bei allen Menschen da sey, sieht man schon bei Kindern, (z. E. durch die Lust zum

Zeigen, durch keine Zucht und vernünftige
Vorstellungen keine erhalten werden können.

in *den* Vorstellungen könne gehoben werden, lehret eine
tägliche aufmerksame Erfahrung. Der Verstand

ist unwillkürlich und zu Irrthümern geneigt, das Ge-

leicht; lebhaftes Erfindungs des Bösen, Begierde

nach den falschen Gütern, Widerwillen gegen Gott und seinen Willen. Meinungs- und Willens-
Veränderung, die durch die Erkenntnis der Wahrheit herbeigeführt wird.

gott und seinen Willen, Neigung nur den Vergnügen der Sinne zu folgen, ein leichtsinniges

fühlloses, schläfriges, erstorbnos Gewißen, voll
knechtischen Furcht. *Wied. 11. 11.*

des knechtlichen Furcht, Angst und Unruhe, — so ist
der Mensch nachdem er Gott verlassen. Ps. 14.

Röm. 3, 11. 12. Spruchw. Sal. 20, 9.

[illegible]

Hiob 14, 4. Joh. 3, 6. Ephes. 4, 18. 1 Cor.
2, 14. Gal. 5, 19. 20. Matth. 15, 19.

Ich erschrecke über das Elend meiner eigenen Natur; ich mag mir daselbe verbergen, so lange ich will, mein Herz hört doch deswegen nicht auf, böse zu seyn, wenn ich es gleich nicht böse erkenne. Ich Elender! bin der Mensch den das 7de Cap. an die Röm. beschreibt. Es ist mein eignes Verderben, ich habe es durch meine eigene Einwilligung und Schuld ernähret und vergrößert, und ich weiß kein ander Mittel, als: Schaff in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen Geist! Ps. 51, 12.

X. Aus dieser ersten Sünde fließen alle übrige wirkliche Sünden, jede Vollbringung des Bösen, jede Unterlassung des Guten, jede Theilnehmung an der Sünde, jede böse Lust, und alle Sünden sind eine Abweichung vom Geseze Gottes, und das Unrecht. 1 Joh. 3, 4. Jac. 1, 14. 15. Jac. 4, 17. Der böse Mensch, der Sünder ist ein Feind Gottes, 1 Joh. 3, 8. 9. Gott kann zwar nicht also durch die Sünde verleset werden, daß er an seiner Seligkeit litte, allein, da Ihm seine Ehre entzogen wird, so muß er die Sünde strafen. Röm. 8, 6. 7. 8. Röm. 6, 21. 23. Röm. 2, 5. Sprüchw. Sal. 14, 34. 2 Thess. 1, 9.

Dies sind die höchsttraurigen Folgen der Sünde. Hier geht der Mensch von einer Stufe zu der andern, zuerst ist ihm die Sünde klein, bis er zuletzt ein vollkommener Bösewicht, und zur Strafe reif wird. O mein Gott! mache mir doch die Sünde recht abscheulich! Wie unwerth halte ich mich aller göttlichen Gnade, und wie unglücklich würde ich seyn, wenn ich mir selbst helfen



helfen sollte! Gott ist ganz unschuldig, alle Schuld und Strafe fällt allein auf mich; ich bin der verdammlichste Sünder, und setze meine Hoffnung allein auf die Erbarmung und Liebe Gottes in Christo Jesu.

Gott hat in der heil. Schrift die ausdrücklichen Erklärungen von seiner barmherzigen Bereitwilligkeit, den Menschen die Gnade der Vergebung zu ertheilen, gegeben, 2 B. Mos. 34, 6. 7. Jes. 1, 18. Jer. 31, 34. Er hat also von je her vor die Verbesserung und Glückseligkeit der Menschen gesorget, Joh. 3, 16. Hebr. 1, 1. 2. und gleich nach der Sünde des ersten Menschen offenbahrte sich Gott ihm in seiner Erbarmung. 1 B. Mos. 3, 15. Röm. 5, 19. Hesek. 33, 11. 1 Tim. 2, 4.

Ich empfinde es, daß ich Gnade und Vergebung nöthig habe; ich weiß auch keine Nachricht, die erfreulicher und verlangenswürdiger seyn könnte, als die Nachricht von einem Heilande und Erlöser, dem ich die ganze Sache meines ewigen Heils anbefehlen könne. Ich bedarf dieses Mittlers so sehr, daß ich es für den größten Schandfleck meiner Natur halten würde, wenn ich mich gegen seine Erlösung sträuben wollte.

Jesus Christus sollte derjenige seyn, durch welchen der unerforschliche Reichtum der Gnade Gottes sollte kund gemacht werden. Eph. 3, 8. 11. 1 Petr. 1, 11. Und da nun die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, und er ist der wahre versprochene Heiland der Welt, denn es ist alles richtig von Ihm eingetroffen, was die Propheten von Ihm geweissaget haben. Mich. 5, 1. Hagg.

Hagg. 2, 8. Luc. 18, 31. 32. Jes. 53. Ps. 22, ganz, und alle Evangelisten.

Ich verehere die Weisheit und Treue Gottes, bewundere die unaussprechliche Größe seiner erbar-
menden Liebe und Herablassung, nach welcher er nicht allein den Menschen, in verschiedenen Zeiten, durch Gottesdienst, Vorbilder, und Weissagungen, auf diesen Heiland hat aufmerksam machen wollen, sondern Ihn auch zu der besten und bestimmten Zeit in die Welt kommen lassen. Ich bin ruhig und getrost, denn ich habe von Gott nichts als lauter Gutes zu erwarten. Ich nehme auch Jesum Christum für meinen einzigen Helfer an, und bedaure alle diejenigen von Herzen, die sich eine andre Hilfe suchen.

Jesus Christus ist wahrer Gott, mit dem Vater gleich anbetungswürdig, der einige Herr, der hochgelobte Gott, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. Joh. 1, 1. 14. Röm. 9, 5. Tit. 2, 10. Col. 1, 15. Matth. 26, 64. Offenb. Joh. 1, 8. Er hat die Welt erschaffen; er wecket die Todten auf; er erkennet das Herz; er nimmt die Selen der Sterbenden an; Ihn sollen Engel und Menschen anbeten; er ist also wahrhaftiger Gott.

*Was weiß ich
also Ihn?*

Dies macht meinen ganzen Trost aus, daß ich glaube, Jesus Christus sey wahrer Gott; ich beruhige mich einfältig dabey, ob ich gleich dies Geheimniß nicht ergründen kann, in welches die Engel gelüftet hinein zu schauen. Ich würde auch zu wenig Ehrerbietigkeit gegen die heilige Schrift haben, wenn ich meine Augen vor diese Wahrheit zuschließen wollte. Ich verehere ihn, wie er mir ist offenbahret worden. Es ist nicht das Werk eines heiligen Menschen, Sünde, Tod und Fluch zu nichte zu machen, und Leben



Leben und Segen von Gott zu schaffen; und was könnte das bloße Verdienst eines Menschen vor Gott gelten? An diesen meinen göttlichen Erlöser will ich mich mit Freuden halten, und auf diesen Glauben an ihn, leben und sterben.

Jesus ist wahrer Mensch. Phil. 2, 7. Hebr. 2, 14. f. f. Seine Geburt, sein Leben, Leiden, Tod, und seine ganze Geschichte, bezeugt dieses unwidersprechlich. Man lese die Evangelisten.

Jesus ist also mein Blutsverwandter, mein Bruder, und meine menschliche Natur ist dadurch sehr hoch geehret worden, daß er dieselbe, und nicht die Natur der Engel angenommen. Wie rührt mich die Menschenliebe Jesu, daß er uns hat wollen gleich seyn, damit er barmherzig würde! Wie vielen Dank und Liebe bin ich ihm dafür schuldig. — Aber was würde mir auch dies helfen, wenn ich das Wort Jesu vergäße: Der ist mein Bruder, meine Schwester, der meinen Willen thut. Ich schäme mich also auch keiner Armuth und niedrigen Umstände, da mein Erlöser selbst so arm und niedrig war, und er ein Trost aller Armen geworden, ich darf mich aber auch bei keinen äußerlichen Vorzug erheben, oder hochmüthig seyn.

*ist 2. Natur.
matt. 28, 18.
Apost. 1. Joh. 20, 28.*

Jesus Christus, als Gott und Mensch, hat das Werk der Erlösung vollführet. Die heilige Schrift redet daher von Christo immer also, daß alle Zufälle, die ihm als Mensch begegnet sind, und alle Werke und Eigenschaften, die ihm als Gott gehören, und also das ganze Werk der Erlösung Ihm als Einem Einigen beigelegt werden. Joh. 1, 14. Apostelg. 3, 15. 1 Joh. 1, 7. Phil. 2, 6. 1 Cor. 2, 8. Col. 2, 9.

1. Joh. 1, 7. Phil. 2, 6. 1 Cor. 2, 8. Col. 2, 9.

*1. Joh. 1, 7. Phil. 2, 6. 1 Cor. 2, 8. Col. 2, 9. Auch
- Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 7. 2. Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 7. 2. Joh. 1, 14.
- 1. Joh. 1, 7. 2. Joh. 1, 14. 1. Joh. 1, 7. 2. Joh. 1, 14.*



Auch dieses Geheimniß der genauesten Verbindung der Gottheit und Menschheit Jesu, nehme ich mit dem demüthigsten Gehorsam an, und würde ich nur, wenn ich es ergründen wollte, mich verwirren. Ich denke immer dabey an den Ausspruch Pauli 1 Tim. 3, 16. Ründlich groß ist das gottselige Geheimniß etc. und finde darin Unterricht und Weisheit.

Jesus Christus war der Heiligste und Unschuldigste. Selbst seine Feinde fanden an ihn nichts strafbares. Sein Leben war voller Liebe zu Gott, Eifer in seinem Dienst, Dienstfertigkeit gegen jederman, hülfreichen Herablassung gegen den Geringsten, Liebe zur Wahrheit, Willigkeit in Leiden, und Wohlthätigkeit gegen seine Feinde. Seine Geburt, Leben, Lehre, Leiden, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgießung des Heil. Geistes war aber auch wunderbar, groß und herrlich. Er war der Mann von Gott, und dies war alles zu dem Ende, daß er an statt der Menschen die Strafen der Sünde über sich nähme, ihren Ungehorsam versöhnte, das Gesetz Gottes erfüllte, und ihnen das göttliche Wohlgefallen erwürbe. In dem Alten Testamente war dieses durch den Gottesdienst der Juden und besonders der Opfer vorbedeutet worden. / Röm. 8, 3. 4. 1 Tim. 2, 5. Röm. 5, 10. Röm. 4, 25. Hebr. 10. Röm. 5, 17. 18. 19.

Ich sehe in dieser Führung des Menschen, durch den Mittler, zum ewigen Leben, die größte Herrlichkeit Gottes; daß da seine Barmherzigkeit eine ganz freie und unverdiente Gnade sey, daß Gottes unwandelbarer Ernst gegen die Sünde sich in dem Leiden seines Sohnes auf das deutlichste offenbahret,



fenbahret, und daß also niemand zum Vater, zu Gott komme, denn durch Ihn, durch Jesum Christum. Ich weiß also, an wen ich glaube, und dies durchdringet mein Herz mit ewiger Dankbarkeit. Wie könnte ich da noch sündigen, da ich einen so großmüthigen und theuren Erlöser glaube, und was könnte ich bessers thun, als diese trostvolle Lehre zu meiner täglichen Betrachtung machen, und mich dadurch zur Liebe gegen Jesum zu erwecken suchen.

Jesus hat also, in seiner ganzen Person, im Nahmen der Menschen, sich selbst, Gott, freiwillig zum Tode dargestellet, und ist dadurch die große und ewige Versöhnung für die Menschen geworden. Hebr. 7, 24. 25. Hebr. 10. Jes. 53, 4. 5. Tit. 2, 14. I Petr. 1, 18. 19. Gal. 4, 4. 5. Joh. 10, 12. Sein Tod ist das eigentliche Mittel, weswegen uns Gott unsre Sünde vergeben, und sich unsre Buße in Gnaden gefallen lassen will. Dies ist also die einzige Versöhnung für die Sünden der Welt, von göttlichen Wehrt und ewiger Gültigkeit, aber auch von einer unveränderlichen Kraft, daß kein Versöhner mehr Noth ist. Hebr. 10, 26.

So preise ich Gott von Herzen, daß er durch Christum mein Gott geworden ist, und so erwar-
te ich alle Gnade, alle Vergebung, allen Segen,
bloß um dieses Mittlers willen. Ich bin theuer
erkauft, darum preise ich Gott mit meinem Leibe
und Geiste; ich verfluche die Sünde, die nicht
anders als durch die schwersten Leiden Jesu hat
können getilget werden. Ja, du mein großer
Heiland! du sollst in Ewigkeit mein Herr und
mein Gott seyn, ich will dich ewig lieben, denn
du hast mich erst geliebt; ich will mich nie
deiner Lehre schämen, und vor den Menschen
ver-

verläugnen, damit ich dich ewig im Himmel anbeten könne.

Jesus Christus hat um unsernwillen, aus wahrer Liebe zu uns, so lange, bis die Versöhnung war vollbracht worden, eine arme Gestalt an sich genommen, sich freiwillig den menschlichen Schwachheiten unterworfen, und den Gebrauch seiner göttlichen Herrlichkeit, die ihm als Mensch mitgetheilet war, abgelegt. Er ist erniedriget. Jes. 53, 1. f. f. Phil. 2, 8.

Wie viel bin ich also der treuen Liebe Jesu schuldig! und wie herzlich wünsche ich, in treuer Ertragung aller Mühseligkeiten dieses Lebens, und wahrer Erniedrigung meiner Selbst ihm ähnlich zu werden.

Jesus Christus, ein lebendiger Heiland, hat diese angenommene arme Gestalt, alle schmerzliche, beschwerliche und niedrige Geschäfte derselben wieder abgelegt, und ist zu den Gebrauch seiner ewigen und unveränderlichen Herrlichkeit, die ihm als Mensch mitgetheilet war, erhöht worden. Phil. 2, 9. 10. f. f.

Dies ist mir eine theure Versicherung daß die Seligkeit der Menschen durch Christum sey vollendet worden; ich weiß aber auch mit aller Freudigkeit, daß, wer nur so wie Christus stille in den Willen Gottes, bei allen Leiden, bleibet, nie wird zu schanden werden.

Jesus Christus ist der Heiland aller Menschen. Röm. 8, 32. 2 Cor. 5, 15. 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Joh. 2, 2. Joh. 3, 16. 17.

So allgemein Gottes Gnade ist; so allgemein ist also auch die Erlösung Jesu, und wehe dem, der diese Lehre zur Sicherheit braucht, wehe dem, der aus eigner Schuld verlohren gehet!

Durch

Durch diese Versöhnung Jesu ist der Mensch, wenn er sie im Glauben annimmt, frei von der Schuld und Herrschaft der Sünde. 2 Cor.

5, 19. 21. Col. 1, 14.

So will ich nicht ferner ein Knecht der Sünde seyn, damit ich nicht die Wahrheit meiner Erlösung verleugne. Es ist die boshafte Verleumdung, als wenn die Erlösung Jesu dem Menschen Gelegenheit gäbe, in der Gottseligkeit nachlässig zu werden. Ich müßte ein niederträchtiges und recht teuflisches Herz haben, wenn ich mir einbilden wollte, daß die Erlösung Jesu mich von einer einzigen Pflicht lössprechen wollte.

Durch diese Versöhnung Jesu ist der Mensch von der Strafe der Sünde, die in der heil. Schrift der Tod heißt, befreiet. Röm. 5, 21.

1 Tim. 1, 15. Hebr. 2, 9.

So habe ich also, um Christi willen, in Ewigkeit nichts mehr zu fürchten, und ich fürchte mich auch um seinen willen für den leiblichen Tod nicht, denn er ist mir, durch ihn, eine Erlösung des Leibes aus allen Elende.

Gott ist nun durch die Versöhnung Jesu unser Gott, Röm. 5, 1. der uns um seines Sohnes willen, alle Gnade und Liebe beweisen, das ewige Leben schenken, und zu Miterben der ewigen Herrlichkeit Jesu machen will. Röm. 8, 17.

Wie gar nichts ist doch aller Trost und Ruhm der Welt, gegen diesen Trost der Erlösung, und gegen den Ruhm von dem Kreuze Jesu! Was ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dahin gegeben. Gal. 2, 20. Wie groß ist die Glückseligkeit, nach diesen Erlöser, ein Christ genennet zu werden! Gib nur, Herr,
 E
 mein



mein Gott! daß ich die Ehre, als ein wahrer gläubiger Christ, durch Jesum selig zu werden, niemahls verscherze!

Diese heilsame Gnade Gottes in Christo, kann der Mensch, da er so verderbt ist, aus eigener Kraft nicht annehmen, und er hat dazu den Beistand Gottes nöthig. 1 Cor. 6, 20. 2 Cor. 5, 15. Phil. 2, 13.

Ich danke Gott, daß ich die ausdrücklichen Verheißungen dieses Beistandes in der heil. Schrift finde. Luc. 11, 13. Jac. 1, 5. Ich bin also, Gott lob! nicht meinen eignen Kräften überlassen, und wie würde ich da zu Gott kommen können? Es wird also nur auf meinen Willen ankommen, da die Kraft von Gott da ist, und sollte ich so undankbar seyn, und nicht wollen, da Gott will?

Gott der Heilige Geist ist derjenige, der uns tüchtig macht, und in den Stand sehet, dieses Heils Gottes in Christo theilhaftig zu werden. Joh. 16, 13. 14. 15. 2 Cor. 5, 5.

Herr! lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein Geist führe mich auf ebner Bahn! Nim diesen deinen heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 13. Ps. 143, 10.

Der Heilige Geist ist mit dem Vater und Sohn gleicher wahrer Gott. Gal. 4, 6. 1 Cor. 3, 16. 1 Cor. 2, 10. 11. Matth. 28, 19. Er heißt ein Geist der Gnaden, durch ihn ist die heilige Schrift eingegeben, wir werden in seinen Nahmen getauft, er erforschet alle Dinge. — Er ist also wahrer Gott.

So will ich den Heiligen Geist, als wahren Gotte, mein Herz und mein Leben, zu seiner Leitung willig übergeben, und mich sorgfältig hüten,



ten, ihn durch Widersstreben und Ungehorsam zu erbittern oder zu betrüben.

Der Heilige Geist wirkt in dem Menschen die wahre Heiligung, Pf. 51, 12. Gal. 5, 22. Röm. 15, 16. Er giebt durch das Wort Gottes den Menschen die Abscheulichkeit der Sünde zu erkennen, erfüllet sie dagegen mit Haß und Reue, giebt ihnen Kraft und Muße zum Glauben und gottseligen Wandel. Das Gute, das in der Heiligung durch den Heiligen Geist in den Menschen hervorgebracht wird, heißt in der heil. Schrift: das göttliche Licht, das neue Leben aus Gott, der neue Mensch, die neue Creatur, der Geist, der Sinn Christi.

Wie wahr ist es also: Ein Christ soll den Heiligen Geist haben, und ein neues Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe.

Die erste Erweckung und Nüchternung des Menschen, den Bedingungen der Gnade in Christo, gewissenhaft und ernstlich nachzudenken, sie anzunehmen, Gott zu ehren zu leben, geschieht aus lauter Gnade und Erbarmung, und wird der Zug Gottes, die Berufung genannt. 1 Cor. 1, 9. Eph. 1, 9. 10. Eph. 2, 1. 5.

Dies ist ein Beweis der allerzärtlichsten Liebe Gottes, und kann uns auf immer beruhigen, daß einem jeden Menschen so viel Gnade widerfähret, daß wann er derselben sich recht bedienet hätte, er errettet und selig gemacht werden könnte. Ich will das Schicksahl der Menschen nicht erforschen, die den Gnadenruf im Evangelio nicht gehört haben; ich weiß nicht was Gott schon an ihnen gethan, und noch thun werde; ich will



ihm danken, daß er mir sein Evangelium gegeben hat, und Gott gebe mir und allen, die es hören und lesen, die Gnade, daß wir demselben gehorsam werden, und unsre Verschuldung und Verantwortung nicht häufen!

Wenn der Mensch der ersten Erweckung und Nührung treu ist, so giebt ihm der Heilige Geist, ein neues und geistliches Vermögen, die Lehren der heil. Schrift, die sein Heil und seine Seligkeit betreffen, deutlich zu erkennen, ihren wahren Wehrt, Vortreflichkeit und Nutzen, in Absicht seiner selbst und seiner Seligkeit einzusehen. Dies heißt in der heil. Schrift, die Erleuchtung, die Salbung der Augen, der Anbruch des Tages, die Vertreibung der Finsterniß, das Geben eines hellen Scheins ins Herz u. s. w. 1 Cor. 2, 7—16. Apostelg. 26, 18. Eph. 5, 8. 9. 10. 13. 14.

Ich will also diesen Lichte der Wahrheit treulich folgen, und Gott flehentlich um Aufmerksamkeit bitten. Ich weiß auch gewis, daß ich von dem Heil. Geist erleuchtet bin, wenn meine Erkenntniß von den Heilswahrheiten aus der Schrift, nicht in bloßen Wissen und Empfinden, sondern in der Kraft des Gehorsams sich zeigt. Ich habe aber auch desto mehr Ursache demüthig zu seyn, weil ich hierin, nir nichts, Gott hingegen, alles schuldig bin.

Dann wird der ganze Sinn des Menschen durch den Heil. Geist also geändert, daß er sich von allen seinen Sünden, mit Schaam und Reue redlich abkehret, von ganzen Herzen Gott suchet, und in dem wahren Glauben an Christum Jesum erfunden wird. Dies ist die Bekehrung, Sinnesän-



nesänderung. Jes. 1, 16. Apostelg. 17, 30.
2 Petr. 3, 9. Hes. 36, 26. 1 Tim. 1, 13. Luc. 15.

Es ist nichts vernünftigers vor den Menschen als eine wahre Befehrung. Gott der Vater aller Geister will mir dazu seine Gnade geben, und ich will sie mit demüthigen Gebete suchen. Dies ist der einzige Weg; es ist Jesu Gebot, und muß unser Wunsch seyn. Je früher ich anfangе, desto bessere Früchte, und je später ich es aussehe, desto größere Gefahr, und nichts hat auch für den Menschen schrecklichere Folgen als der Aufschub der Buße. Ich will mich hier von keinem Menschen sondern von Gott und seinem Geiste allein führen lassen; ich will mich allein an sein Wort halten; durch keine Verachtung, durch keinen Spott will ich mich abhalten lassen, diese wahre Befehrung anzufangen, und mit herzlichen Mitleiden für diejenigen, denen eine wahre Befehrung lächerlich ist, beten: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Die Reue ist eine göttliche Traurigkeit, mit Unruhe, Wehmuth, Anklage seiner selbst, und Haß wider die Sünde verbunden, die über die Größe, Menge, und Abscheulichkeit der Sünden, und über die Thorheit, einen so gütigen Gott und Erlöser erzürnet zu haben, entsteht, und die die heil. Schrift ein zerbrochnes und zerfnirshtes Herz, einen zerschlagenen Geist nennet. Sie nimt ihren Anfang in der ersten Buße, und bleibt beständig in der täglichen Buße, über die Sünden der Schwachheit und Unvollkommenheit. Diese Reue ist nicht bei allen gleich stark, der Mensch muß darin Gott nichts vorschreiben; es kommt auch nicht auf die Heftigkeit sondern die Wahrheit derselben an. 2 Cor. 7, 9. 10. Ps. 51.



Nichts soll und kann mich mehr Kummer machen, als die Sünde. Sie ist die größte Untreue gegen Gott, der höchste Undank, der sträflichste Mißbrauch seiner Gaben, und die Ursache aller Leiden Jesu. Ich bin es also, der Christum gekreuziget hat — Wie beugt das mein Herz! und mit wie vieler Schaam thue ich das Bekenntniß des Zöllners! Gott sey mir Sünder gnädig!

Der Glaube an Christum, das einzige Mittel Barmherzigkeit zu erlangen, ist die, durch das Evangelium, von dem heil. Geist gewirkte herzliche Zuversicht zu der Gnade Gottes auf das Verdienst Jesu Christi. Apostelg. 4, 12. Luc. 18, 13. Röm. 8, 33. Marc. 1, 15. 1 Tim. 1, 15. 16. Dieser Glaube ist alsdenn lebendig, wenn er alles Gute in Christo sich mit wahrer Freude zueignet und annimmt, und da allein macht er selig, Joh. 1, 16. 1 Petr. 1, 8. 9. Er ist aber auch lebendig, wenn er sich in Früchten des Gehorsams gegen Gott äußert. Jac. 2, 14. Tit. 2, 11. Röm. 6, 1. 2 Petr. 1, 3—7. Röm. 6, 14—18.

Ich nehme also die Verheißungen Gottes in Christo ohne ängstliche Furcht an; meine Sehnsucht und mein Verlangen nach Gnade ist schon vor Gott der Anfang des Glaubens; ich kann aber auch gewiß seyn, ob ich denselben habe, oder nicht. Wenn Jesus im Evangelio nicht mein höchstes Gut ist, das ich nur einzig begehre, so habe ich den wahren Glauben nicht. Gott bewahre mich vor diesen Unglauben, den so viele nicht erkennen wollen! Ich habe gewiß den wahren Glauben, wenn ich Fleiß anwende, nicht nach eigner Wahl, nicht nach Menschen Erfindung, sondern nach der Vorschrift Gottes, Gott redlich gehorsam zu werden, und ihn zu gefallen suche.

suche. Ich bin nichts und vermag nichts; ich bitte Gott, daß er den Glauben in mir wirke, und bis an mein Ende mich in demselben bewahre.

Aus dem Glauben entstehet des Menschen höchste Seligkeit. Er wird um des Verdienstes Christi willen von aller Schuld und Strafe der Sünde freigesprochen, ihm der Gehorsam Jesu zugerechnet, und er für gerecht, und ein Kind Gottes erklärt. Röm. 8, 33. Eph. 1, 7. Röm. 5, 1. Röm. 4, 7. 2 Cor. 5, 21. Gal. 2, 20. Joh. 1, 12. 1 Joh. 3, 1.

Jesus ist also in der Seligkeit des Christen alles, und dies ist der einzige Grund seiner Freudigkeit und Trostes. Verstehe ich diese Lehre recht, so habe ich die klare Sonne; verliere ich sie aber, so ist alles um mich Finsterniß. So hoch hält Gott keinen Engel, als den Menschen, den er durch Christum gerecht macht. Ist Gott mein Vater, mein verhöhrter Richter, so wird er mich als sein Kind ansehen und lieben. Er gebe mir nur den Sinn eines Kindes zu Ihn!

Durch den Glauben hat der Mensch einen freien Genuß der göttlichen Gnade, ist frei von aller knechtischen Furcht, und hat Friede mit Gott. Röm. 5, 1. Col. 3, 15. Phil. 4, 7. Eph. 5, 1.

So darf ich keinen Feind fürchten, wenn Gott mein Freund ist; so darf ich aber auch keine irdische Glückseligkeit ängstlich suchen oder hochachten, denn wenn ich Gott habe, habe ich genug.

Durch den Glauben ist er ein Auserwählter Gottes, 1 Petr. 1, 9. Er kann Gott freudig seinen Gott nennen, und Gott sieht ihn an, als sein Eigenthum, in welchem er wirken und sich ver-



herrlichen kann, 1 Joh. 1, 3. 7. Joh. 14, 20.
2 Cor. 6, 14. 17.

Dies ist die höchste Seligkeit im Leben, Leiden und Tode; ein Tempel und eine Wohnung Gottes zu seyn — von Gott gelehret, geleitet, und getröstet zu werden, in der genauesten Gemeinschaft mit Gott zu stehen — Wer kann uns dann scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu?

Durch den Glauben hat auch in widerwärtigen Zufällen der Christ alles Gute von Gott zu erwarten, Ps. 119, 71. 1 Petr. 4, 12. Röm. 8, 28. und die gewisse und göttliche Ueberzeugung, nach diesem Leben ein Mitgenosß der Herrlichkeit Jesu zu seyn. Hebr. 11, 1. Röm. 8, 16. 17. Joh. 14, 2. 3. 6.

So will ich die weltlichen Lüste mit Freuden verleugnen, aber auch gerne alle Mühseligkeiten dieses Lebens tragen. Ich will Gott zur Zeit der Noth Geschrei und Thränen darbringen, auf das Licht seines Trostes und der Freut: hoffen, an das verdienstliche Geschrei meines Mittlers gedenken: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen? und der Herr wird sich meiner erbarmen, ich werde seine Liebe erblicken, und noch in dem bittersten Todeskampf mit Freude und Frohlocken erfüllet werden, daß ich da seyn soll, wo Jesus ist!

Der heil. Geist registret diesen begnadigten Christen immer mehr und mehr, daß der alte Mensch, die Sünde, die in ihm, abnehme, und der neue Mensch, das Gute, so durch ihm gewirkt worden ist, wachse; 2 Petr. 1, 3. f. f. sein mangelhafter, aber aufrichtiger Gehorsam wird um der Fürsprache Jesu willen gnädig aufgenommen,



nommen, seine Schwachheits-Sünden, die er mit Schmerzen erkennet, ihm nicht zugerechnet, und er im beständigen Kampf und Streit wider das Böse bis an sein Ende gestärket.

Wie viele Ursache habe ich also wachsam zu seyn! Gott bewahre mich nur, daß, wenn ich einmahl das Gute erlangt habe, ich es nicht wieder verliere.

Je größer die Seligkeit des Christen ist, desto herzlicher muß auch sein Eifer seyn, in wahrer Furcht und Liebe Gottes zu wandeln, nicht allein Gott zu erkennen, und an Christum zu glauben, sondern auch Gott nachzuarten, und Christo nachzufolgen. Daher hebt auch das wahre Christenthum das Gesetz nicht auf, sondern es wird dem Christen eine liebliche und angenehme Vorschrift. Röm. 3, 32. Tit. 2, 11. f. f.

Ich müßte alle Ehrfurcht und Liebe zu Gott verleugnen, wenn ich mich nicht verbunden achtete, seine Gebote zu halten. Nur allein daran weiß ich am sichersten, daß ich den wahren Glauben habe, und wenn sich gleich Unvollkommenheit und Mängel finden, wenn ich gleich damit in Ewigkeit nichts bey Gott verdienen kann, so hindert doch mein ernstlicher Fleiß nicht auf in dem Laufe der Tugend und Gottseligkeit es immer weiter zu bringen. Das ist richtig, ich muß vorher gut seyn, ehe ich gute Früchte bringen kann, und welcher Baum gut ist, der trägt auch gute Früchte; aber das würde höchst gottlos seyn, mit seinem Glauben zu prahlen, und doch meinen, es habe keine Gefahr, wenn man gleich die Lüste des Fleisches vollbringe.

In der Nachahmung Gottes sucht der Christ seinen Vater im Himmel gleichförmig zu werden,



in der Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, Liebe, Wahrheit und Barmherzigkeit. Matth. 5, 45.

I Joh. 1, 5. 6. I Pet. 1, 14. 15. 16.

Wie klein sind hingegen alle Beispiele und Muster der Menschen! und wie sehr versündigt sich oft der Christ, wenn er sich hie und da einen gottseligen Menschen zur Nachahmung, in Worten, Geberden und Thaten vorstelllet, und dabey Gottes vergift. Herr, laß mich nicht an Menschen hangen, sondern dir in deiner Vollkommenheit nachahmen!

In der Nachfolge Jesu sucht er also zu wandeln, wie Christus gegen Gott seinen Vater, gegen die Menschen als seine Brüder, und gegen sich selbst, sich verhalten hat. Das heißt in die Fußstapfen Jesu treten. Joh. 8, 12. Phil. 2, 5. Joh. 13, 13. 18. Hierzu giebt ihm das Leben Jesu die schönste Anleitung, und dann wird er ein gehorsamer Jünger in den Geboten seines Herrn, dessen Eigenthum er ist. Joh. 15, 4. 5. 2 Cor. 5, 14.

Ich wüßte hier keinen Umstand meines Lebens, keine Verlegenheit, darin ich gerathen könnte, da ich nicht in dem Leben und Beispiel Jesu den allerbesten und seeligsten Unterricht fände. Ach! daß alle Christen so wandelten, wie Jesus ihnen vorgegangen, mit wie vielen Recht würde man auch noch izt sagen können: Sehet wie sich die Christen unter einander lieben!

Diesen Geboten des Herrn, die sich alle auf die Liebe Gottes und des Nächsten gründen, und das Gesetz des Evangelii ausmachen, ist der Christ um solcher Bewegungsgründe willen gehorsam, die er aus dem Evangelio hernimt, und ohne



ohne diesem sind es keine eigentliche Werke des Glaubens. Matth. 22, 37. Matth. 7, 12. Nichts kann uns auch wahrlich mehr zum Gehorsam gegen Gott verpflichten, als das Evangelium; es zeigt uns Gott, als einen barmherzigen Vater durch Christum; wir sind durch dasselbe ein Leib in Christo, und unter einander eines des andern Glied, Röm. 12, 5.; es stellet uns das göttlichste Beispiel der Tugend in Jesu Christo selbst dar; es bewaget uns, aus Liebe und Erkenntlichkeit gegen Gott, gottselig zu seyn; es giebet uns Kraft und Muße zu einen gottseeligen Wandel; es setzet dar in den wichtigsten und vornehmsten Beruf der Christen; es stellet uns das jüngste Gericht vor Augen, an welchen Gott einen jeden nach seinen Werken richten wird; es zeigt uns eine ewige Belohnung, einen Preis, der alle irdische Güter übersteiget. Es ist keine Pflicht gegen Gott und den Nächsten, die Christus und seine Apostel nicht vorgetragen hätten, und mit den angenehmsten Bewegungsgründen einschärften. Man lese Matth. Cap. 5. 6. 7. 2 Pet. 1, 5. f. f. Phil. 4, 8. Laßet uns den Christen hiernach selbst ansehen, z. E.

Er hasset die Sünde, weil Gott bei dem Leiden Jesu seinen Haß gegen dieselbe so schrecklich gezeigt hat; er betet gerne; weil er durch das Mittelamt Jesu dazu aufgemuntert wird; er liebet alle Menschen, weil sie seine erlösete Brüder sind; er vergiebet gerne, weil ihm, in Christo, viel vergeben ist; er ist wohlthätig, weil Christus die geringsten Liebeswerke, als ihm selbst erzeiget, ansieheth; er fliehet alle Unreinigkeit, weil Christus auch seinen Leib erlöset hat; In allen besondern Ständen des Lebens findet er zu der Ausübung

übung seiner Pflichten, durch das Christenthum,
besondere Bewegungsgründe;

Die Ehemänner folgen Christo, der die Seinigen
mit Weisheit und Liebe regieret; Eph. 5, 25.

Die Ehefrauen schmücken ihre Seele mit Sanft-
mut; 1 Petr. 3, 1. Eph. 5, 24.

Die Kinder freuen sich bei ihrem Gehorsam des
Wohlgefallens Jesu, der ein Kinder Freund ist;
Marc. 10, 13—17.

Väter, Mütter und Lehrer bewahren Jesu, treu-
lich sein Eigenthum, 1 Petr. 5, 2.

Herren und Obrigkeiten lieben, gleich ihren Ober-
herrn, Recht und Billigkeit, Col. 4, 1.

Unterthanen beweisen Liebe und Gehorsam mit
Freuden, 1 Petr. 2, 18.

Bediente üben Treue um Christi willen, Col. 3,
22—25.

Die Reichen der Welt lassen sich genügen und
sind nicht stolz, 1 Tim. 6, 7. 10.

Junge Leute wissen den Willen Gottes ihrer Hei-
ligung, 1 Thess. 4, 3—6.

Kranke und Sterbende sind voll Hoffnung und
Trostes, 2 Tim. 4, 18.

Alle Jünger Jesu Christi sehen sich als Glieder
eines Leibes an, verachten keiner den andern,
und bewahren sich für Uergerniß, Matth. 18, 6.

f. f. Wie schön ist also die Gestalt eines wahren
Christen, der Glauben und Gottseligkeit hat!

Er kennet Gott; Joh. 17, 3. Das ist das ewige
Leben—

Er liebet Gott; 1 Joh. 4, 8. Wer nicht lieb
hat der kennet Gott nicht.

Er denket an Gott mit Freuden; Luc. 1, 47.
Mein Geist freuet—

Er vertrauet Gott; 1 Petr. 4, 12. 13. 19. Lasset
euch die Hitze—

Er fürchtet Gott kindlich; Röm. 8, 15. Wir
haben nicht einen—

Er



Er erhebet und lobet Gott; 1 Pet. 2, 9. Ihr seid das Auserwählte —

Er ist aufrichtig dankbar gegen Gott; Eph. 5, 20. Und saget Dank —

Er ist zufrieden mit Gott; Phil. 4, 12. Ich kann niedrig seyn —

Er ist demüthig gegen Gott; 1 Pet. 5, 6. So demüthiget euch —

Er betet mit Freuden zu Gott; Marc. 11, 24. Alles was ihr bittet —

Er ist Gott gehorsam; Matth. 7, 21. Es werden nicht alle —

Er ist Gott getreu; Röm. 8, 38. Ich bin gewis, daß weder Tod —

Er ehret Gott öffentlich; Col. 3, 16. Laßet das Wort Christi —

Er verleugnet alles um Gottes willen; Matth. 16, 24. Luc. 9, 23. Will mir jemand nachfolgen —

Er liebet sich selbst gewissenhaft; Röm. 13, 9. Denn das gesagt ist —

Er kennet sich selbst; 2 Cor. 13, 5. Versuchet euch doch selbst —

Er sorget fürnehmlich für Seine Seele; Matth. 16, 26. Was hülf —

Er sorget für das Zeitliche; 2 Theff. 3, 12. Solchen gebieten wir —

Er gebraucht seine äußere Wolsahrt recht; 1 Theff. 4, 11. 12. Ringet darnach —

Er ist mäßig und enthaltsam; Gal. 5, 24. Welche aber Christo angehören —

Er ist keusch gegen sich selbst; Eph. 5, 3. Hurerei aber und alle —

Er ist arbeitsam und fleißig; Röm. 12, 11. Seid nicht träge, was —

Er ist gelassen in Leiden; Jac. 5, 7. 10. So seid nun geduldig —

Er

Er ist beständig und wahrhaftig ; Eph. 4, 21.
So ihr anders von ihm —

Er ist vorsichtig und wachsam ; 2 Pet. 3, 17.
Ihr aber, meine Lieben —

Er bereitet sich zum Tode, und ist himmlisch gesinnt ; Phil. 3, 20. Unser Wandel aber ist im Himmel —

Er liebet seinen Nächsten von Herzen ; Joh. 13, 34. Ein neu —

Er ist gerecht ; Matth. 7, 12. Alles was ihr wollet daß euch —

Er ist aufrichtig ; Röm. 12, 9. Die Liebe sey nicht falsch.

Er ist demüthig ; Röm. 12, 10. Einer komme den andern —

Er ist friedfertig ; Röm. 12, 18. Ist's möglich soviel an euch —

Er ist leutselig, höflich, freundlich ; Col. 3, 12. 13. Ziehet an —

Er vergiebt gerne ; Röm. 12, 21. Laß dich nicht das Böse —

Er ist gefällig und dienstfertig ; 1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher —

Er ist mitleidig und barmherzig ; 1 Joh. 3, 17. Wenn jemand dieser —

Er giebt ein gutes Exempel ; Matth. 5, 16. Laßet euer Licht —

Er erbauet den Nächsten ; Jac. 5, 19. 20. So jemand unter euch —

Er ist dankbar gegen Wohlthäter ; 2 Tim. 1, 16 — 18. Der Herr gebe —

So ist der wahre Christ, nach den Gesetzen Gottes ; und wenn er dann aus Schwachheit sündigt, so beugt er sich herzlich vor Gott, und alle Laster und Sünden sind ihm ein wahrer Greuel, als :

Alle Abgötterei, Aberglaube, Mißbrauch des göttlichen Namens und der heil. Schrift, Flüche, leicht=



finnige Schwüre und Eide, fürwitzige Künste, (als, Krankheiten mit Sprüchen zu heilen, Schätze zu entdecken,) vorseßliche Irrthümer, Heuchelei, Verachtung des öffentlichen oder Haus-Gottesdienstes, Abwartung desselben ohne Lehrbegierde und Andacht, Sorglosigkeit gegen Kinder und Anvertraute, Verwahrlosung ihrer Seelen, Verführung, unbarmherzige Forderung an Untergebene, öffentliche Aergernisse, Verachtung der Aeltern, Obigkeit und Herrschaften, heimlicher Selbstmord, durch unmaßigkeit und Verderben der Gesundheit, falsches Zeugniß in und ausser Gericht, lügenhafte Reden, Rachgier, Zorn, Nachstellung, Unbarmherzigkeit, Verhöhnung des Nächsten, grober Scherz, Narrentheidungen, Hochmut, Geiz, Wollust, Ueppigkeit, Unkeuschheit, böse Gesellschaften, Fressen und Saufen, List und Uebervorthellung im Handel, Maas, Elle, Gewicht und Zahl, Wucher, Erpressungen, worauf Seufzer und Fluch haften, Müßiggang, gewinnlüchtiges Spielen, tückische Verläumdungen, muthwillige Versäumnis der Arbeit, Faulheit, unordentliches Wirthschaften, Hader, Neid, Treulosigkeit, Unzufriedenheit, Murren, Misgunst u. d. m. Alle die solches thun, wandeln in offenbaren Werken des Fleisches, und sind keine wahre Christen. Ich erschrecke über dies Register der Sünden; mögten wir sie doch nur den Nahmen nach kennen! Mögte Gott alle, die diese Laster ausüben, mit dem Lichte seiner Gnade erleuchten, daß sie von dem ewigen Verderben befreiet würden, und die Glückseligkeiten eines wahren Christen genießen könnten! Zeige mir Herr den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende! Führe mich auf den Steige deiner Gebote, denn ich habe Lust dazu! Ps. 119, 33. 35.

Alles

Alles Gute eines wahren Christen erlangt Gott durch gewisse Mittel, sowohl an seiner Seite, als auch an der Seite des Menschen. An seiner Seite, ist Sein Wort, Taufe, Abendmahl, und andre besondre Föhrungen.

Das Wort Gottes ist für den wahren Christen der seligste und vollkommenste Unterricht; Ps. 119. es macht klug, regieret unser Leben, föhrt uns zum wahren Glück, giebt Raht, tröstet im Elende. Kurz, es sind darin unaussprechliche Schätze enthalten. 2 Tim. 3, 16. Daher heißt es auch ein Licht, ein Saame, eine Speise u. d.

So bin ich durch dies Wort Gottes vor alle falsche Lehre gesichert; so wird mir dasselbe eine Festung wider alle Zänckereien, die die Sinne verrücken von der Einfältigkeit in Christo. Es soll, so lange ich lebe, nicht von meinem Munde und Herzen kommen; es soll mein Lehrer, mein Rahtgeber, mein Freund, mein Trost seyn. Wenn ich mich auch zur andern Zeit nicht daraus erbauen kann, so soll es doch an den Sonntagen geschehen — und sollte ich nicht alle Tage so viel Zeit haben, etwas in der Bibel zu lesen? Gott bewahre mich nur, daß ich sie nicht aus Gewohnheit, zum Zeitvertreib oder aus Neugierde lesen möge. Ich will auch alle andere erbauliche Bücher und Schriften nach dem Worte Gottes genau prüfen, und Gott bitten, daß er mich vor aller Verführung bewahre. Herr! ich freue mich über dein Wort, wie einer, der große Beute kriegt. Lügen bin ich gram, und habe Greuel daran: aber dein Gesetz habe ich lieb, Ps. 119, 162. 163.

Die Taufe ist eine Verordnung Jesu, die ein beständiges Denkmahl seiner Herrschaft bis an das Ende der Welt seyn soll, dadurch, bei der

Be.



Besprenzung mit Wasser dem Menschen und also auch den Kindern die Theilnehmung an den Verdienst und Erlösung Jesu, und die Vergebung der Sünden versichert, und mitgetheilet, er in den Bund Gottes und unter die Anzahl der Christen soll aufgenommen werden. Röm. 6, 3. Gal. 3, 26, 27. Marc. 16, 16. 1 Petr. 3, 21.

Meine Taufe ist meine Ehre und mein Ruhm. Ich setze kein blindes Vertrauen darauf, ich bin aber Gott dafür den größten Dank schuldig, daß er mir sogleich bei meiner Geburt hat die Versicherung geben wollen, daß er mein Gott sey. Ich will nie an den Tag meiner Geburt gedenken, ohne über den Tag meiner Taufe mich herzlich zu erfreuen, und mich zu prüfen, wie ich die Gnade derselben bewahret? Ich will kein Kind taufen sehen, ohne vor dasselbe zu Gott zu beten, und meine Verbindung der Taufe mit Gott zu erneuern; Ps. 119, 106. Gott! es ist mein rechter Ernst! o daß ich deine Gebote von ganzen Herzen hielte!

Das Abendmahl des Herrn ist eine Verordnung Jesu, in der letzten Nacht seines Lebens, zum Beweise seiner Liebe, da er mit dem Brodt, seinen wahren Leib, und mit dem Wein, sein wahres Blut, zum Gedächtniß seiner Leiden und seines Todes, zur Theilnehmung an allen Heilsgütern, zur Vergebung der Sünde, und zur genauen Gemeinschaft der Gläubigen unter einander, darreicht. Vernunft und äußerliche Sinne können hier nichts bestimmen; der Heiland nahm das sichtbare Brodt, und nannte es seinen Leib, den sichtbaren Wein, nannte er sein Blut, und befahl es zu essen und zu trinken. Es muß also
D wahr.



wahrhaftig gegenwärtig da seyn; denn wo eine Gemeinschaft seyn soll, wie Paulus sagt, da müssen beide Dinge, die in der Gemeinschaft stehen sollen, wirklich da seyn. Hiebei muß man sich beruhigen, und keine weitere Erklärung dieses Heiligthums zu machen suchen. 1 Cor. 11, 23. 1 Cor. 10, 16. Matth. 26, 26. Marc. 14, 22.

Ich will auch hierin den deutlichen Worten Jesu trauen. Ich will oft in diesem Abendmahl das Andenken des Todes Jesu erneuern, und ihn als einen lebendigen gegenwärtigen göttlichen Herrn verehren. Ich will mich zu demselben mit aller Treue zubereiten, es mit wahrer Andacht und Ehrerbietung empfangen, und mit einer wahren Liebe gegen alle Glieder Jesu Christi mich stärken; Gott behüte mich, daß ich durch irgend einen Aberglauben des Segens des Abendmahls sollte verlustig werden!

Gott bedient sich noch bei dem Menschen besonderer Führungen; als da sind, z. E. vorzügliche Wohlthaten, schmerzhaftes Unglücksfälle, Todesfälle der Unfrigen, Krankheiten, Verlust des guten Namens, besondere Erweckungen an andern, u. d. m.

Wo lebt der Mensch, der mit Wahrheit sagen könnte, daß es Ihm Gott auch hieran habe fehlen lassen? Hiob 33, 29. 30. Das thut Gott zu zwei oder dreien mahlen. — O mein Gott! wie wenig habe ich auch diese deine Gnaden gebraucht! Du hast mich gesegnet, gestraft, gezüchtigt, und ich habe es zwar empfunden, aber sogleich wieder vergessen, und deine liebevolle Absicht ist nicht erreicht worden. Herr! verzeihe es mir! Ich suche dich von ganzen Herzen, laß mich nicht fehlen deiner Gebote. Ps. 119. 10.

An



An Seiten des Menschen gehöret zu den Mit-
teln. das Gebet und der öffentliche Gottesdienst.
Das Gebet des Christen bestehet nicht in bloßen,
vielen und lauten Worten. Es ist die Erhebung
des Herzens zu Gott, und wird von dem Heiligen
Geist selbst gewirkt. Es ist eine Pflicht, und
geschicht mit wahrer Andacht und Aufmerksamkeit,
ohne Zweifel, mit Ehrfurcht und Demuth; es ist
aber auch ein Mittel zur Vereinigung mit Gott,
und geschicht im Nahmen Jesu, mit kindlichen
Herzen, Joh. 16, 23. Röm. 8, 15. oft nur,
mit stillen Seufzern, mit Zuversicht und Glau-
ben, und wird von Gott nach seiner Weisheit er-
höret. Matth. 6, 7. Joh. 4, 24. Röm. 8, 26.
27. Ps. 42, 12. Luc. 18, 1. f. f. I Joh. 5, 14.
15 Ps. 50, 15.

Wer im Gebete träge ist, ist selbst Schuld, daß
ihm die Gnade Gottes fehlet. Herr! lehre mich
beten! Ich weiß wohl, daß es nicht nöthig ist,
in Absicht Gottes, aber ich finde im Gebete ei-
ne wahre und völlige Beruhigung. Man versu-
che es nur recht Vertrauensvoll zu Gott zu beten;
man wird gewis nach dem Gebet allemahl ruhi-
ger, gelassner und freudiger seyn. Das Gebet
des Herrn ist ein wahres Muster, weil es mit we-
nigen Worten alles in sich faßt, was ein Christ
immer von Gott zu bitten Ursache haben kann,
und welches Gott gewiß erhöret. Nie soll mich
der Verzug der Hülfe an meinen Gebete stören;
Gott hat entweder die Zeit, die Art, oder die
Bitte selbst nicht gut gefunden, und in der Ewig-
keit werde ich es erfahren, daß alle meine Gebe-
te sind wohl erhöret worden. Ich ruffe von gan-
zen Herzen, erhöre mich Herr! daß ich deine
Rechte halte, Ps. 119, 145.



Der öffentliche Gottesdienst hat die Förderung des wahren Christenthums zur Absicht. Daher ist alle gewissenhafte Zubereitung, aufmerksame Sammlung des Gemüths, Uebung des Wortes Gottes, gemeinschaftliches Gebet, stille Selbstprüfung, einen Christen dabey besonders zu empfehlen. Hebr. 10, 25. Col. 3, 16.

Ich will also auch Gott mit Freuden in seiner Gemeinde dienen; es ist dieses eine Wohlthat Gottes, die ich nie genug erkennen kann. Er freuet da seine Schätze aus; ich will sie nehmen und gebrauchen; ich will niemand durch Nachlässigkeit im äußerlichen Gottesdienste ein Vergerniß geben, mich dieses Gnadenmittels nicht selbst berauben, wider alle geistliche Trägheit beten, bei dem Vortrag der göttlichen Wahrheiten nicht an Menschen hängen, sie zu meinen Besten anwenden, und dann Gott freudig mit meinem Hause dienen. Jos. 24, 15.

In allen diesen findet der Mensch seine Seligkeit, aber sie ist noch nicht vollkommen. Der Christ stirbt und er ist auch im Tode getrost, da er sich schon lange dazu bereitet hat. Sein Tod ist nur eine Verwandlung. Seine Seele lebet und kommt zu Gott. Ps. 39, 5. Joh. 11, 25. Phil. 1, 21. Luc. 23, 46. Apostelg. 7, 58.

Ich will mich anschicken, diese große Veränderung meines Lebens getrost anzutreten. Gottlob! daß ich weiß, daß es noch keinem in Tode gereuet hat, ein Christ gewesen zu seyn! Wer wohl gelebt hat, kann nicht übel sterben. Selten stirbt einer wohl, der übel gelebt. Wohl sterben heißt gerne sterben; gerne sterben bringt der Glaube; wohl sterben bringen die Früchte des Glaubens: Wer da weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, der stirbt gerne, denn er



er weiß wohin er soll. Wer auch seinem Nächsten richtig unter die Augen geht, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kann nicht übel sterben. So mag der Tod immer meine Hütte zerstöhren, ich fürchte mich nicht, mein Erlöser hat mich sterben gelehret, und er wird mir ein bessers Leben geben, daß ich auf ewig nicht sterben kann. Eins bitte ich dich, Herr! wenn es dein Wille ist! laß mich ein vernünftiges und erbauliches Ende nehmen. Stehe mir bei in der Noth, und laß mich in Friede fahren!

Der Herr und Richter der Welt, Jesus Christus, wird die Leiber aller Menschen wieder auf erwecken, welches seiner Allmacht und Allwissenheit sehr leicht ist, und die Leiber der Gläubigen werden in aller Vollkommenheit, ohne Schwachheit ewig bei Gott leben. Apostelg. 26, 8. Hiob 19, 25. 1 Cor. 15. Phil. 3, 21. Joh. 6, 40.

Mein Leben höret auf, mein Leib verweset, aber Gott wird seinen Tempel nicht verderben lassen. Je besser ich mich niederlege, je besser werde ich wieder auferstehen. Was schadet mir die Verwesung, was schadet mir Krankheit oder Schmerz? — es ist nur das Leben einer Zeit; und dann wird in Ewigkeit mein Leib keinen Schmerz mehr fühlen. Ich kann nicht über den Gottes-Acker gehen, ohne mich zu freuen, daß ich auch einmahl da schlafen, und wieder auferstehen werde. Nichts erhebt mehr die Güte meine Gottes, nichts erfüllt mich mit größern Trost, als der Tag meiner Auferstehung. Ich warte auf ihn mit aller Hoffnung und thue Fleiß an, daß ich nicht zu schanden werde, am Tage der Zukunft meines Herrn.



Dann wird Jesus als Mensch sichtbar erscheinen, alles richten, und offenbar machen, die Gottlosen werden auf ewig und ohne Hoffnung von ihm getrennet, die Gerechten aber in die ewige Glückseligkeit, in die Gesellschaft Jesu, der Engel, und aller Frommen aufgenommen werden, in der Erkenntniß Gottes, in seinem Lobe und Dienst, ohne allen Schmerz und Veränderung, ewig einer völligen Seligkeit genießen. Matth. 25, 21. f. f. 2 Cor, 4, 17. 1 Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 12. Offenb. Joh. 21, 4. Luc. 16, 19. f. f.

Mein Richter und Herr ist mit mir versöhnt; ich gehe ihm, wenn er kommt, mit Freuden entgegen. Da höret mein Glaube auf und wird in Schauen verwandelt; und alles was ich hier darüber denken und sagen kann, ist Nichts gegen das, was ich dann wirklich erfahren werde. Wie betrübt sich meine Seele, daß nicht alle Menschen sich dieser Seligkeit erfreuen werden — daß es Christen giebt, die nicht einen Augenblick vor der Hölle erschrecken! Himmel und Hölle müsse keinen Tag aus meinem Andenken kommen, und stets will ich meinem Gewissen die Frage vorlegen: Wo wird einst meine Stelle seyn, und wo werde ich ewig wohnen? Ich weiß, daß mich Gott richten wird, nicht nur darnach, wie ich mich vor Angst in der Todesstunde gebehrde, sondern wie ich in meinem ganzen Leben gehandelt habe.

Wer so glaubet, lebet und hoffet, der ist ein wahrer Christ, der die Lehre Jesu freudig annimmt, Ihn als seinen einzigen Heiland ehret, Ihm folget, und Ihn also in Lehre, Leben, Leiden, Tode und Herrlichkeit gleich wird. Tit. 2, 11, 12, 13.

So



So will ich mich dann hiezu auf das treueste verbinden. So will ich Gott heilig versprechen, als ein wahrer Christ, zu glauben, zu leben, und zu sterben. Das ist mein redlicher Vorsatz, und ich will lieber mein Leben dahin geben, als Jesum verleugnen, und von seinem Dienste ablassen. Und dahin verbindet mich mein eigenes Gewissen, die reinste Dankbarkeit gegen Gott meinem Vater und Erlöser, die gewisse Ueberzeugung, daß nur allein ein wahrer Christ glücklich und selig seyn kann, meine Todesstunde, die mir entweder in der Jugend oder im Alter bevorstehet, und endlich jener Tag des Gerichts, an welchen ich vor Gott, Jesu Christo, den Engeln, und der ganzen Welt werde Rechenschaft geben müssen, wie ich gehandelt habe. O mein Gott! ich bin dein! Hilf mir, denn ich suche deine Befehle!

Ps. II 9.

So selig der Glaube, das Leben, und die Hoffnung des Christen ist, so sind doch leider! viele in der Christenheit, die anders lehren und leben, denn Gottes Wort vorschreibt. Es giebt Menschen genug die Irrthümer und falsche Meinungen in der Lehre hegen; aber es giebt noch viel mehrere die irrigen Wahn, und falsche Meinungen in Absicht des Lebens führen. Niemand will ein falscher Christ seyn, und so weit verfallen nicht alle Sünder, daß sie darum der Bosheit nachhängen, weil es Bosheit ist. Nein, sie suchen Entschuldigungen, Ausflüchte, und Meinungen, womit sie ihren Irrthum des Lebens verdecken wollen. Diese sind nicht alle von gleicher Art, sie werden auch verschieden gebraucht, und man kann sie auf verschiedene Weise betrachten. Ein schwacher und übel unterrichteter Ver-

stand hat oft den meisten Antheil daran, und ich will nur einige derselben, die mir am meisten bekannt geworden sind, anführen, und aus der heil. Schrift widerlegen. Der falsche Christ hat derselben noch mehr in Borraht, allein sie können beinahe alle, unter diejenigen, die ich anführen werde, gebracht werden, und wenn man sie auch oft nicht laut sagt, so denkt man sie doch heimlich im Herzen. Ich will zuerst die falschen Meinungen des Schein-Christen hinsetzen, und sogleich eine Widerlegung beifügen. O Gott! wende von mir den falschen Weg, und gönne mir dein Geseß! Ps. 119, 29.

1) Ich bin ein guter Christ. Ich bin schon lange ein Christ gewesen; denn ich bin getauft, und lebe in der wahren Christlichen Kirche.

Hier ist zuerst nicht die Demuth, mit welcher ein Christ redet. Paulus spricht ganz anders, Phil. 3, 12. Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte — Prüfe dich, ob du, nach denjenigen, was du vorher gelesen hast, ein wahrer Christ bist? Zeige mir deinen Glauben — Jac. 2, 18. und denke an das Wort Jesu: Es werden nicht alle, die Herr Herr sagen — Matth. 7, 21. Und muß denn auch der beste Christ nicht immer völliger werden? 1 Theß. 4, 1. Die Gnade der Taufe hast du empfangen, das ist wahr, aber hast du dieselbe noch? Da warst du selig, aber was hilfst es dem Verschwender, sich der Schätze rühmen, die er nicht besizet, wenn er sich arm gemacht hat? Durch deine Taufe und durch deinen Christen Nahmen hast du keine Freiheit zu leben wie du willst. Viele haben den Nahmen, daß sie leben und sind todt! Der Nahme, Christ, macht nicht selig, und Christ seyn, und Christ heißen



sen ist zweierley. Eben darum weiß du getauft
bist, bist du schuldig heilig zu leben, 1 Petr. 3,
21. der Soldat hat, z. E. der Fahne geschworen,
es wird ihm eine Gnade zugesagt, wenn er treu
bleibt, er wird aber untreu, und geht zum Fein-
de über, darf er denn noch wohl die versprochne
Gnade hoffen? darf er wohl meinen, er brau-
che nicht treu zu seyn, weil er einmahl geschwo-
ren habe? Ist es also nicht der größte Undank,
ein Kind Gottes geworden, und in der Treue
gegen Gott nicht geblieben zu seyn. Es ist ferner
eine große Wohlthat Gottes in der wahren Kirche
zu leben, von Christlichen Aeltern gehobren zu
seyn, und das reine Wort Gottes zu haben; al-
lein das wahre Christenthum wird nicht mit der
Geburt fortgepflanzt noch geerbet. Die natürli-
che Geburt macht keine Kinder Gottes, Röm. 9,
6. Es sind nicht alle — Viele Christen würden,
unter Jüden geböhren, auch Jüden seyn. Wie-
len ist Gott ein unbekannter Gott, und sie nen-
nen ihn so, wie sie es gehöret haben. Das Be-
kenntniß des Glaubens ist der seligmachende
Glaube nicht selbst, und lutherisch zu seyn, giebt
uns keinen Freibrief zu sündigen. Luther hat
uns nicht erlöst, wir sind nicht auf ihn getauft,
und mit Recht sagt der selige Joh. Arndt: Ich
höre Paulum nicht wegen des Pauli, ich glaube
auch nicht Paulo, weil er Paulus ist, ich gehor-
che auch nicht einem Menschen um des Menschen
willen, sondern ich gehorche dem Menschen um
des Herrn Christi willen, und höre den Herrn
Christum durch Paulum., Die Juden riefen
auch stets aus: Hie ist des Herrn Tempel! und
sie sind doch unkommen. 1 Cor. 10, 5. Judas
hatte und hörte das Wort Gottes, und gieng doch
verlohren. Spreu unter den Korn ist kein Korn;
und Christen, die Christum allein mit dem Mun-
de bekennen, sind keine wahre Christen, Ein



Lutheraner, der gottlos ist, geht eben sowohl verlohren, als ein Heide, und hat weit mehr Verantwortung. Luc. 12, 47. Daß ein Baum unter andern Bäumen in Garten steht, eben den Sonnenschein, Regen und gutes Land genießet, wie die andern Bäume, beweist noch nicht, daß er ein guter Baum sey, es sey denn, daß er auch gute Früchte bringe. Eben so wenig beweist unsre Geburt in der rechtgläubigen Kirche unser wahres Christenthum. Hier gelten die Worte Pauli Eph. 4, 20. Ihr habt Christum nicht also gelernt — Ein Christ ist allerdings schuldig auf die reine Lehre zu halten, 2 Tim. 1, 13. 14. und nicht gleichgültig zu seyn, aber man hat auch Ursache, seine Dankbarkeit gegen Gott mit einem reinen Wandel zu beweisen. Sonst verdienet man das strengste Urtheil Gottes, Röm. 11, 17. Luc. 13, 7. und man verheißet sich Freiheit, so man doch selber ein Knecht des Verderbens ist, 2 Petr. 2, 19. Mögte man nur in der Jugend den Kindern mehr Haß und Abscheu gegen alle Laster und Sünden beibringen, so würde man nicht auf sein äußerliches Bekenntniß sich verlassen, und andre Glaubens-Genossen verachten!

2) Ich bin ein guter Christ, denn ich höre und lese Gottes Wort, ich gehe fleißig zur Kirche, zur Beichte, und ordentlich, und zu rechter Zeit zum heil. Abendmahl.

Auch der äußerliche Gottesdienst ist nothwendig und nützlich, allein man muß auch Gott dienen im Geist und in der Wahrheit. Wenn das unsre Seligkeit ausmachte, in die Kirche zu gehen, zu hören, und zu lesen, so wäre es allerdings eine bequeme Sache, ein Christ zu seyn. Allein die Erhebung der Hände, die Beugung des Leibes, die Predigt, der Gesang, das ist leider! bei so vie-

len



Ien Christen, Schein, aber keine Kraft. Der Herr nenner diejenigen klug, die nicht allein hören sondern auch thun. Matth. 7, 24. Daß der Arzt es dem Kranken sagt, was er zu seiner Genesung thun soll, hilft ihm nicht, wenn er die Mittel nicht gebraucht. Und hören, auch gerne hören, auch etwas thun, macht noch keinen gehorsamen und wahren Christen. Herodes hörte Johannem auch gerne, that auch wohl zuweilen nach seiner Lehre, aber er war doch nicht rechtschaffen. Es können bey dem hören gute Regungen entstehen, aber sie sind nicht gründlich, nicht dauerhaft, wenn nicht Gebet und thätiger Eifer damit verbunden wird; die Hörer sind alsdenn wie die Bäume im Walde, die der Wind zwar beweget, aber deren Wurzel fest und tief lieget. Der erste Gedanke ist da, aber es bleibt bei demselben; die Weichherzigkeit wird bald wieder erstickt, und die Thränen, die oft bei der Predigt flossen, sind wieder bald abgewischt. Man erkennt daraus leicht, daß die Verkündigung des Worts ein unschätzbarer Segen, ein Mittel zur wahren Heiligung sey, daß ein jeder wahrer Christ, dieselben, so wenig möglich, versäume, und nicht die Versammlungen verlasse, denn wer aus Gott ist — Joh. 8, 47. Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigst du meine Rechte — Ps. 50, 16. Im alten Testament haben die Propheten göttlich genug wider das Vertrauen auf den äußerlichen Gottesdienst geeifert. Am. 5, 21. Jer. 14, 12. Mal. 2, 2. Jes. 1, 14. 15. Und kann da wahres Christenthum seyn, wenn man am Morgen in die Kirche gehet, und den Abend in den größten Unordnungen und Sünden zubringt? Der Pharisaer gieng in dem Tempel, zu beten, war er deswegen from? Luc. 18, 9. Oft wird die Kirche, die ein Haus Gottes seyn sollte, eine Mördergrube; aus Müßiggang, aus langer



langer Weile, aus Zwang, aus Lust zu schwa-
 zen, oder zu schlafen, aus Neugierde, um sich
 sehen zu lassen, oder andre zu sehen, weil es
 Festtag, oder Bußtag ist — kommen viele dahin;
 und selbst in der Kirche gehen die größten Sünden
 vor, das Wort wird nicht bewahret in einem fei-
 nen guten Herzen, und doch rühmt man sich ein
 Christ zu seyn, weil man zur Kirche geht, und
 weiß man nach dem Tode mancher Menschen oft
 nichts weiter von ihnen rühmlisches zu sagen,
 als: Sie waren fleißige Kirchengänger. Ich
 wiederhole es noch einmahl, dies wäre gut, wenn
 man nicht allein ein Hörer, sondern auch ein Thä-
 mer des Worts wäre. Manche Christen lesen
 auch die Bibel — aber geschieht es auch allemal
 mit Ehrerzietigkeit und unter Gebet? Nicht
 zuweilen aus Gewohnheit, aus Zwang, Zeitver-
 treib, oder auch wohl gar zur Lust? Geschichts
 nicht zuweilen darum, daß man auch aus der
 Bibel reden könne, und mit seiner Erkenntniß
 ein Gepränge mache? da doch das Reich Gottes
 nicht in Worten, sondern in der Kraft besteht,
 I Cor. 4, 20. Wie manchen Christen könnte man
 fragen: Verstehst du auch was du liesest?
 Apostelg. 8, 30. und fragen und forschen denn
 viele, wenn sie etwas nicht verstehen? Was
 nützt ihnen alsdenn das Lesen des göttlichen
 Worts? und wie ist es möglich, darin sein ganzes
 Christenthum zu sehen? Gut ist es, daß es noch
 Christen giebt, die erbauliche Bücher, nebst der
 Bibel, besonders an Sontagen lesen; allein sind
 auch ihre Bücher allemahl von der Art, daß sie
 das Herz bessern können, und ist jede alte Po-
 stille, und jedes Gesangbuch, das den Unwissen-
 den eine halbe Bibel ist, auch wirklich erbau-
 lich? Ich kann hier nicht umhin, da ich Gottlob!
 manche kenne, die gerne ein erbauliches Buch
 lesen, ihnen, wenn sie die Mittel dazu haben,
 beson-



besonders Arndts wahres Christenthum, Dods-
dridge Anfang und Fortgang der wahren Gott-
seligkeit, Rambachs Erklärung der Leiden Jesu,
und Frankens Predigten zu empfehlen. Wenn
diese Bücher recht gebraucht werden, so wird
Gott sie nicht ohne Segen lassen. Nur lese man
nicht immer um getröstet, sondern auch um be-
lehret zu seyn, denn viele eignen sich einer
Trost zu, der ihnen gar nicht gehöret. Die
Beichte, wo der Lehrer nicht gebieterisch herr-
schen oder schelten, sondern liebeich bitten und
ermahnen muß an Christus statt: Laßet euch
versöhnen mit Gott! wird zwar keinen Christen
anständig seyn, der um ein rechtschafnes Wesen,
in den Uebungen seines Christenthums bekümmert
ist; ich bin aber gewis, daß er sich niemahls auf
sein Beichtgehen verlassen wird. Allein vor so
viele Nahmen-Christen ist sie ein Blendwerk, wo-
mit sie sich selbst am allermeisten betriegen. Ver-
gebung der Sünde ist nicht an Beichten, son-
dern an Buße und Glauben gebunden. Erst
Buße, dann Vergebung der Sünde, auf eine
andre Art ist es nicht möglich. Luc. 24, 47. Es
heißt nirgends: Komm nur zur Beichte, so sollst
du Gnade finden! sondern, so befehret euch
nun — wo sich aber der Gottlose befehret —
Hes. 33, 14. 15. 16. Hes. 18, 21, 22. Keine
Beichte, kein Formular, kein Handauslegen,
sondern: von Jesu zeugen alle Propheten, daß —
Apostelg. 10, 43. Die sogenannte Absolution
des Predigers ist auf Buße und Glauben gegrün-
det; ist dieser nicht da, so ist die Absolution ver-
geblich, wenn auch tausend Prediger sie wieder-
holten. Sie hilft auch dem Menschen nichts,
und durch seine Heuchelei wird seine Verantwor-
tung noch größer. Er kann keine Vergebung ha-
ben; denn niemand kann Sünde vergeben als Gott,
und Gott thut es nur, unter der Bedingung des
Glaub-



Glaubens. Und wo ist denn da der Glaube, wenn man zur Beichte geht, nach den Calender, zu einer gewissen Zeit, wenn die Dorfschaft und Nachbarn gehen, wenn die Erndte, oder die Veränderung des Dienstes bevorsteht, auf ausdrücklichen Befehl, weil von der Feldarbeit könne abgemüßiget werden, und oft noch aus andern Ursachen, die ich nicht einmal nennen mag? Mancher kann auch unter dem großen Haufen bei solcher Gelegenheit gute Absichten und ein redliches Herz haben, denn Gott behüte für alle Lieblosigkeit! aber hundert Menschen und mehr, mit einmahl, mit diesen Gedanken erfüllet zu sehn, sie vorher gekannt zu haben, ihr äußerliches Betragen selbst bei der Handlung der Beichte wahrnehmen, sie nachher wieder kennen, als Menschen, die sich alle Lüste erlauben, und dann hören, daß diese Menschen sich für wahre Christen halten, weil sie zur Beichte gehen, das ist höchstschmerzhaft und traurig. Es ist leicht gesagt: Ich armer Sünder — ich komme in der Zeit der Gnaden — ich will mein Leben bessern — aber bei wie vielen heißt es nicht: Dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Apostelg. 8, 21. Bei dem gottlosen Gedanken, der wohl ehe, von bösen Menschen, wenn sie durch andere, vom Beichtgehen abgemahnet wurden, ist kund gegeben worden, und der gewis in manchen Herzen da ist: Der Prediger muß mich schon absolviren, dafür bekümmert er sein Geld — wird mein Herz mit Schauer und Schrecken erfüllt, und ich thue wohl nicht zu viel, wenn ich dabei an die Worte des Apostels gedenke, Apostelg. 8, 20. Mit wie vielen Freuden würde ein Lehrer den Gewinnst aufgeben, wenn er sich überreden könnte, daß, ohngeachtet aller seiner Warnung und Vorstellungen, nur noch Einer glauben könnte, daß ihm die Vergebung der Sünde verkauft werde, und



und daß Gaben der Liebe und Freundschaft, ein Strick für die Seele und Gewißen werden sollten! Mögte doch einmahl die glückliche Zeit da seyn, daß mancher redlicher Lehrer, auch in diesem Falle, sein Amt nicht mit Seufzen führen dürfte! Der äußerliche Genuß des heil. Abendmahls kann unmöglich einen wahren Christen machen. Es ist wahr, daß dem Jünger Jesu, der öftere andächtige und bußfertige Genuß desselben ein Segen ist; es ist wahr, daß derjenige, der es gar nicht, oder sehr selten gebraucht, der göttlichen Ordnung zuwider handelt — aber man kann auch nie, weder eine gewisse Zeit dazu bestimmen, ohne die Gewißen zu zwingen; man kann aber auch nie sagen, daß der schon ein rechtschafner Christ sey, der nur zum heil. Abendmahle gehe. In einer Gemeinde von achthundert Seelen, ist kaum oft einer oder zwei, der nicht zum heil. Abendmahl gehet, und dann wären noch sieben hundert und sieben und neunzig wahre Christen! Mögte die Welt doch so glücklich werden! Wo sind aber die Früchte? Judas genoß ohne Zweifel das heil. Abendmahl in der Gesellschaft Jesu, aber wohin gieng er? Oft, mit Thränen, zum Abendmahle kommen, und stets so bleiben, wie man gewesen ist; voll Haß, Rachgier, Neid, ungerechten Guts, und aller Schalkheit; das heißt in der That, seine Seligkeit geringe schätzen. So handelt man in gesunden, aber auch leider! in kranken Tagen. Man wird krank; Gottlob! heißt es, ich bin zum heil. Abendmahl gewesen, es wird keine Noth haben; oder man empfängt auch das heil. Abendmahl auf dem Krankenbette, man legt sich ruhig hin; Gott Lob und Dank! sagt der Kranke, Gott Lob und Dank! alle Umstehende, und der Kranke ist doch entweder oft sehr leichtsinnig, oder gleichgültig oder sicher. Mögte er doch zuerst mit

mit David sagen: Ich forge für meine Sünde!
Ps. 38, 19.

3) Ich bin ein guter Christ — ich führe einen stillen ehrbaren Wandel — ich thue Gutes, ich thue nichts Böses, ich lebe mit keinen Menschen in Feindschaft, und mein Prediger hält mich für einen wahren Christen.

Dies ist in der That ein feines Lob, und wohl dem Menschen der es mit Wahrheit und Demuth von sich sagen kann! Allein ist unser Herz nicht betrüglisch? verführen wir uns auch wohl selbst? thun wir vielleicht darum Gutes, daß wir keine Schande vor Menschen haben: Fehlt uns auch wohl die Selbst-Erkennniß? Sollen wir nicht sagen: Ich bin ein unnützer Knecht — Luc. 17, 10. oder verdienen wir nicht oft den Vorwurf, du meinst nicht, was göttlich ist — Matth. 16, 23. Entstehet das Gute, das wir thun, aus der reinen Quelle des Glaubens und durch Christum? Matth. 15, 13. Ein ehrbarer Wandel ist gut und unentbehrlich, Röm. 13, 11. aber, er muß so eingerichtet seyn, wie oben, das tugendhafte Leben eines Christen beschrieben ist. Die Pharisäer waren auch ehrbar, und Paulus war vor seiner Bekehrung ein ehrbarer Mann, und unsträflich, Luc. 16, 15. Phil. 3, 6. Der Mensch siehet was für Augen ist, aber Gott siehet das Herz an. Ehrbarkeit vor der Welt, kann oft in unlautern Absichten ihren Grund haben, und ist wie ein Baum, der keine Wurzel hat. Man bleibt bei den äußerlichen und leichten Pflichten stehen, man scheint tugendhaft zu seyn, und ist es nicht. Wie ehrbar lebten manche Heiden! Ein guter, stiller, ehrbarer Einwohner zu seyn, und ein guter Christ zu seyn, ist nicht einerlei. Das erste ist gut, aber daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und

und Ehrbarkeit, 1 Tim. 2, 2. ist noch besser. Thun wir denn auch bei unsern ehrbaren Wandel alles zur Ehre Gottes, und aus einem willigen und fröhlichen Herzen? Können nicht diejenigen, die vor der Welt ehrbar leben, oft dennoch ein böses Herz haben? Können wir wohl, bei allen Güten, was wir unternehmen, sagen: Die Liebe Christi dringet mich also. 2 Cor. 5, 14. ? Es ist löblich, seinen Kindern von Jugend auf eine Liebe zur Ehrbarkeit einzupflanzen; ihnen sagen: Was gerecht, was ehrbar, was keusch — dem denket nach. Phil. 4, 8. Die Ehrbarkeit hält auch noch die Welt in der Ordnung, daß nicht alle Neigung vor Recht und Gerechtigkeit verschwunden ist; allein dazu kann man durch seine natürliche Kräfte gelangen, das kann man durch Klugheit und gute Lebensart erhalten; ist denn dies schon die Liebe Gottes und der Sinn Christi? 2 Cor. 5, 9.

Nichts böses thun ist wahrlich eine liebenswürdige Sache; Aber muß man denn auch nicht Gutes thun? Wer da nichts gutes thut, thut böses. Nicht geben, ist stehlen. Röm. 12, 9. 1 Petr. 3, 10. 11. Jac. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun — Der Christ soll Gottes Werk seyn, geschaffen zu guten Werken in Christo Jesu, Eph. 2, 10. Wären wir wohl mit einem Menschen zufrieden, den wir zur Arbeit gemiehet hätten, wenn er nicht arbeitete, und sich damit entschuldigte, er thäte nichts Böses. Das wäre kein guter Arbeiter, und das kann kein wahrer Christ seyn, der im Guten träge ist. Man thut nichts Böses — aber vielleicht nur das nicht, was von der Welt bestraft wird. — Und Aberglauben, Lügen, Betrug, Falschheit, Fluchen, Verläumdungen, böse Kinderzucht — ist man davon ganz frei? ist dies nichts Böses? und ist das Herz ganz

Ⓔ

ganz

ganz rein, oder sind auch nicht die Lüfte des Herzens böse?

Freundschaft mit allen Menschen ist ein angenehmer Ruhm; aber redest du auch von Niemand böses? Begegnest du niemand verächtlich oder grob? Thust du allen Menschen das, was du willst, das dir gethan werden soll? Uebereilst du dich niemahls im Umgange? Nimmst du auch niemand seine Nahrung? Versagst du niemahls den Armen deine Hilfe? — und handelst du stets nach der Ermahnung Pauli, Col. 3, 12. 13. Zieh an, als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen — Es ist gut, wenn dein Lehrer dich als einen wahren Christen kennet, und dich dafür hält; aber wenn du es nicht bist, wirst du es denn durch seine Ueberredung werden? Ist nicht das Urtheil der Menschen betrieglich? Sie sehen nur das äußerliche, und wird der Lehrer nicht oft hintergangen? Auf die Prüfung der Lehrer hat dich Gott nicht verwiesen, sondern auf die Selbstprüfung. Anhänglichkeit an Menschen ist im Christenthume allemahl schädlich. Auch die Lehrer sind oft falsche Tröster, die das Volk verführen, Jes. 3, 12. Offenbahrst du dich auch deinen Lehrer redlich? Vielleicht geht er darum gerne mit dir um, daß er dich gewinnen möge! Wolltest du wohl bei einer so wichtigen Sache, als deine Seligkeit ist, es auf das Urtheil eines Menschen ankommen lassen? und ist nicht das Urtheil und Lob Gottes mehr wehrt, als das Lob aller Menschen?

4) Ich bin ein guter Christ — ich bin lange so böse nicht als andere. Ich bin kein Säufer, kein Flucher, kein Dieb, kein Ehebrecher, kein Mörder, u. s. f.

Erinnern wir uns hiebei nicht an das Gebet des Mannes im Tempel zu Jerusalem, Luc. 18, 11. Ich

Ich danke dir Gott — Was geht uns in unsern Christenthum der Wandel anderer an? Ein jeglicher soll vor sich selbst Gott Rechenschaft geben. Vielleicht sind die, welche wir für schlimmer halten, wirklich besser als wir, vielleicht sehen wir den Splitter in ihren Augen, und den Balken in unsern Auge werden wir nicht gewahr. Sind sie gefallen und recht böse geworden, hüte dich; wer da stehet mag wohl zu sehen — 1 Cor. 10, 12. Vete für sie, und für dich, daß Gott sie bekehre, und dich bewahre. Entschuldige ja deine Sünde nicht; es ist dieses ein heimliches Gift, das in dem bösen Herzen ruhet, wie der Brunn voll Waßer quillt, so das Herz voll Bosheit, Jer. 6, 7. Entschuldigungen der Sünde vernichten alles Gute, sind gefährlich und vergeblich, können das Gewissen nicht stillen, und gelten vor Gottes Gericht gar nichts. Schändlich genug ist es, daß es unter Christen, ohne Scheu und Schaam, öffentliche Sünden genug giebt; daß man sich seiner Sünden rühmt, damit in einer lustigen Gesellschaft scherzet, und der Vater wohl sogar in der Gegenwart seiner Kinder mit lachendem Munde bei der Erzählung der Laster sagt: Das habe ich in meiner Jugend genug gethan, und was hat es mir geschadet? Und wenn du nun ein solcher muhtwilliger Böser nicht bist — hat denn dich die Sünde verlassen, oder hast du sie verlassen? Geschicht es aus Liebe zu Gott, oder aus Alter, Krankheit, Armut, Schande, Geiz und Furcht vor der weltlichen Strafe? Ist denn vor Gott ein Unterschied? Ist die kleinste Sünde nicht Sünde? gewiß, die Krankheit, die man nicht achtet, wird oft die gefährlichste, und das Unkraut, das man nicht ausreißt, wird immer größer. Es würde einem Mörder vor dem weltlichen Gerichte nichts helfen, zu sagen: ich bin doch kein Mordbrenner,
 E 2
 fein

kein Gotteslästerer; es würde doch immer heißen: Du bist ein Mörder, und hast den Tod verdient. Es bedarf gewiß nicht vieler Sünden uns zu verdammen, eine einzige ist schon genug, wenn sie mit Vorsatz, Lust und Vergnügen geschieht; und giebrs denn keine unerkannte Sünden, und werden diese nicht oft, leider! ohne Reue mit dem Menschen begraben? Hiob 20, 11. Ein jeglicher prüfe sein Selbstwerk und bete: Erforsche mich Gott — Ps. 39, 23.

5) Ich bin ein guter Christ — ich bete fleißig, ich lese mein Morgen- und Abendgebet; ich singe auch bei meiner Arbeit ein Lied; ich gebe an das Gotteshaus zu gewissen Zeiten eine milde Gabe, und thue Armen und Kranken Gutes.

Das ganze Leben des wahren Christen ist ein beständiger Gottesdienst, und selbst mit seiner Arbeit, mit seiner Treue und Fleiß dienet er Gott. Das rechtschafne Gebet ist das Kennzeichen eines guten Christen; 1 Joh. 3, 21. 22. Denn der Geist Christi ist der Geist des Gebets; aber man kann auch äußerlich beten, ohne ein Christ zu seyn. Man naht sich zu Gott mit dem Munde, aber das Herz ist ferne. Matth. 15, 8. 9. Was ist es anders, denn Gott versuchen, wenn der Mund redet, und das Herz zerstreuet ist? Das Gebet will das Herz ganz allein haben, soll es anders ein gutes Gebet seyn. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tausend Vater-Unser, und wenn sie tausend Jahre beteten, so hätten sie doch nicht recht gebetet. Wie viele sündliche Gebete kommen nicht vor Gott? Wie, und warum bitten wir Gott? Jac. 4, 3. Es läßt sich ein auswendig gelerntes Gebet leicht hersagen, oder lesen aus dem Gebetbuche; allein, gefällt auch Gott dieses Geschrei? Wie unvernünftig werden nicht oft die Gebetbücher gebraucht? und liest nicht



nicht oft ein Mensch daraus ein Gebet, das sich auf seinen Zustand gar nicht schickt? Warum wird es denn so schwer ohne Gebetbuch zu beten? Wenn man sein Anliegen recht fühlet, sollte man es nicht auch Gott in eignen Worten vortragen können? Niemand ist doch so einfältig, daß, wenn er einen Almosen bitten will, er seinen Kummer nicht vortragen könnte, und zu Gott können wir nicht anders beten, als aus dem Gebetbuche, oder mit auswendig gelernten Formeln. Man liest am Morgen sein Morgengebet, und übet den Tag über alle Lüste; man betet am Morgen und geht oft am Abend betrunken zu Bette; man betet, und redet den Tag über die schrecklichsten Flüche — als, ich will nicht zu Gott kommen, ich wollte daß ich auf der Stelle versünke — und doch will man ein Christ seyn! Ewiger Gott! erbarme dich der Heuchler, und nim sie nicht in ihren Sünden weg! Das Singen ist allerdings ein Gottesdienst, Jac. 3, 9. 10. aber es ist auch oft ein andachtsloser Gesang. Nachbarn und Vorübergehenden sollen es hören, und den Singenden für einen guten Christen halten. Wie oft hört man nicht auf den Werkstätten ein solches Gott verhaftes Singen, da man zwischen her, bald seine Kinder und Gesinde bestraft, bald flucht, oder Befehle austheilet. Was müssen sich doch die Menschen für einen Begriff von Gott machen, wenn sie glauben, daß ein solches Geschwätze ihm angenehm sey? Milde Gaben und Almosen sind löblich, billig und nothwendig; aber man lese auch, Mich. 6, 7. 8. — Meinst du — Kann man doch auch seine Haabe den Armen geben, und die Liebe nicht haben, 1 Cor. 13, 3. Liebeswerke sind gut, aber sie müssen auch aus guten Herzen kommen, nicht aus Hochmuth, nicht damit bei Gott etwas zu verdienen, nicht um gesehen zu werden



werden. Und übest du Liebeswerke, und willst darum ein Christ seyn — thust du sie auch deinen Feinden? thust du sie auch im Verborgnen? Matth. 6, 2. Untersuche dieses, und glaube gewiß, daß, so lange du dich derselben rühmest, du noch kein wahrer Christ seyst. Hieher gehdret auch der traurige Aberglaube, daß man dann gewiß selig sterbe, wenn man auf seinem Todtbette vor gewisse Sünden, die man in seinem Leben häufig begangen, dem Gotteshause etwas vermache. Es kann wohl zuweilen aus guter Absicht geschehen, aber dadurch glauben, den Himmel zu verdienen, heißt sein ganzes Christenthum verleugnen.

6) Ich bin ein guter Christ — ich habe eine gute Erkenntniß von Gott; ich habe ein gutes Gewißen; ich verlaße mich auf die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi; Gott wird es so genau nicht nehmen.

Die Erkenntniß Gottes ist allerdings ein Mittel zur Heiligung; und nichts ist unseliger als die Unwissenheit; allein bloße Erkenntniß, ohne Ausübung, ist ein Baum ohne Frucht. Es giebt Christen genug, die viel von Gott wissen, und auch davon reden können, ihnen fehlt aber das gelehrt seyn, zum Himmelreich. 1 Joh. 2, 3, 4. 1 Cor. 13, 1. Ein Knecht, der seines Herren Willen weiß, und thut ihn nicht, der ist doppelter Streiche wehrt. Wenn derjenige, der uns diente, unsern Willen wüßte, wollte ihn aber nicht thun, würde das ein guter Diensthote seyn? Ein gutes Gewißen ist ein großer Schatz und ein wahrer Ruhm, 2 Cor. 1, 12; aber man hält auch oft ein schlafendes Gewißen für ein gutes Gewißen; und dies ist eine sehr traurige Sicherheit. Hiob 21, 13, 14. Ein gutes Gewißen ist die Frucht des Glaubens, und muß es nicht allein gegen



gegen Menschen, sondern auch gegen Gott seyn. Apostelg. 24, 16. 1 Joh. 3, 21. Die Frage: Wie steht es mit meinem Gewissen? ist die allerwichtigste, aber man muß sich nicht selbst schmeicheln. Haben wir niemahls unsre zeitliche Glückseligkeit der Sorge für unsre Gewissen vorgezogen? Wenn wir Gelegenheit gehabt haben, etwas zu erwerben, haben wir auch gefragt: Kann ich es mit gutem Gewissen thun? Thue ich niemand Unrecht? Haben wir um des Gewissens willen immer treulich gearbeitet? Röm. 13, 5. 2 Cor. 1, 12. Haben wir auch dann wohl ein gutes Gewissen behalten, wenn wir mit gottlosen Sprichwörtern, Kinder und andre Menschen haben sündigen gemacht? als z. E. der Teufel hat die Arbeit erdacht, da es doch in der Bibel ganz anders heist, 1 B. Mos. 3, 19. — Die Jugend muß ausrufen, da doch der Herr sagt — Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Wehr-Hand hat Gott geschaffen — da doch Christus ganz anders lehret; liebet eure Feinde — Matth. 5, 45. Ein jeder sorge für sich, Gott für uns alle, da es doch heist: du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst — Marc. 12, 31. Eine Lügen, ein kleiner Rausch habe nichts auf sich — da doch der Apostel sagt: Jac. 2, 10. Wer an Einen sündiget, der ist ganz schuldig. Es läßt sich Gott viel abbitten — da es doch heist: bey dir ist die Vergebung daß man dich fürchte. Ps. 130, 4. Ist's möglich, daß mit allen diesen ein gutes Gewissen bestehen kann, und sind es nicht oft Menschen, die sich am meisten auf ihr Gewissen berufen, und diese böse Reden führen?

Die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi ist der einzige Grund des Christenthums. Aber Barmherzigkeit erfordert auch Heiligung, 1 Joh. 3, 3. und das Verdienst Christi

giebt keine Freiheit zu sündigen, Eph. 4, 20. 21. Se barmherziger Vater, je frömmere Kind! Lit. 2, 14. Es wäre der abscheulichste Begriff von dem Verdienste Christi, die entsetzlichste Thorheit und Blindheit, daß wir, da wir durch ihn erlöst sind, leben könnten, wie wir wollten, uns nur auf sein Verdienst berufen dürften, und dann selig würden. Dann würde Gott aufhören Gott zu seyn; Luc. 1, 74. 75. 2 Cor. 5, 15. und das hieße das Verdienst Christi, an statt es zu ehren, schänden. Er hat uns erlöst, daß wir sollen sein eigen seyn, 1 Cor. 6, 20. Ihr seid theuer erkauft — Christus hat alles gethan und verdient, wir können nichts mehr zu unserer Erlösung thun, aber Christus hat den Gehorsam nicht aufgehoben. Es ist wahr, daß Johannes sagt 1 Br. 1, 7. Das Blut Jesu Christi — aber man muß den Spruch nicht also verstümmeln, als wenn uns Jesus rein machte von Sünden, unser Herz mögte seyn, wie es wollte; eben dieser Johannes sagt auch in eben dem Verse: So wir im Lichte wandeln — so macht uns sein Blut rein. Es giebt Vergebung der Sünde, aber es soll auch unsre Gewissen reinigen von den todten Werken — Hebr. 9, 14. Dies kann in Ewigkeit nicht getrennet werden. Es ist wahr, es kommt alles darauf an, daß ich von Herzen glaube, daß Jesus mein Heiland und Erlöser ist; aber er ist auch mein Herr, ich gehöre ihn mit Leib und Seele an, und es wäre die strafbarste Undankbarkeit, wenn ich ihm nicht gehorsam seyn wollte. Der wahre Glaube an Jesus ist kein kalter und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft. Solch ein Christus ist nichts und nirgends, der für solche Sünder gestorben sey, die nicht, nach Vergebung der Sünde, von Sünden lassen und ein neues Leben führen, 1 Joh. 3, 5.

Der

Der gottlose Wahn, Gott werde es so genau nicht nehmen, ist äußerst gefährlich. Gottes Wille ist bekannt genug, und Gott ist kein Mensch — der Weg zum Himmel ist gezeigt, Matth. 7, 14. und sonst geht er weder zur rechten noch zur linken. Nehmen wir es doch sehr genau in irdischen Dingen; genau mit einem Worte und einen Blicke — Und was machen wir uns von Gott für Gedanken? Darum o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, Röm. 2, 1. f. f.

7) Ich bin ein guter Christ; denn Gott segnet alles was ich anfangen; ich bin ein guter Christ, denn ich habe viel Kreuz und Noth auf der Welt.

Von dem äußerlichen Segen auf das wahre Christenthum zu schließen, ist sehr falsch geschlossen. Mal. 3, 15. Dies ist nicht allemahl ein Zeichen der Gnade Gottes. Nur der ist wahrhaftig ein Christ, der sich durch das leibliche Gute zu Gott ziehen läßt, und mehr auf das ewige, als das zeitliche siehet. Gehet es nicht vielen Menschen, die ganz ohne Gott sind, in der Welt sehr wohl und glücklich, Ps. 73. ? Hastet aber auch nicht oft ein Fluch auf den zeitlichen Gewinnst? Es heißt nicht: Gehet es dir gut und wohl, so bist du ein Kind Gottes — sondern bist du from, so bist du angenehm, 1 B. Mos. 4, 7. Und was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne — Matth. 16, 26. Je mehr uns Gott im zeitlichen segnet, je mehr giebt er uns Gelegenheit, Christen in der That und Wahrheit zu seyn; und der wahre Christ nimt den Segen mit Dankbarkeit an, und verwaltet und gebraucht ihn gewissenhaft. Auch die Leiden dieser Welt sind kein Beweis eines wahren Christenthums. Wahr ist es, wen Gott lieb hat, den züchtigt er, aber der Gottlose hat auch viel Plage. Ps. 32, 10. Der Mensch bringt sich oft selbst ins Unglück, und



man kann zu ihm sagen : Es ist deiner Bosheit schuld — Jer. 2, 19 ; er empfängt was seine Thaten wehrt sind. Das kann er kein Creutz nennen, dies gehört nur für den wahren Christen, der mit Christo sein Creutz auf sich nimmt und ihm nachfolget. Untersuche also wohl, woher deine Leiden kommen ? Wende sie zur Buße an, und versündige dich nicht dadurch, daß du dich für einen Christen hältst, weil es dir übel geht. Dadurch kannst du ein Christ werden. Danke also Gott dafür.

8) Ich bin ein guter Christ — ich lebe so, wie die meisten Christen, die um mich sind, und die doch auch selig werden wollen. Die Welt ist böse, man muß zuweilen mitmachen, wenn man auch nicht gerne will.

Ich gebe hierauf die Antwort Jesu : Gehet ein durch die enge Pforte — Matth. 7, 13. 14. Es giebt doch, dem Herrn sey Dank ! noch wahre Christen. 2 Tim. 2, 19. Das Reich Gottes bestehet nicht in äußerlichen Geberden, Formen, Kleidern, und Worten, sondern in der Kraft ; Röm. 14, 17. Elias kannte auch die Freunde Gottes nicht, und es waren ihrer doch noch siebentausend da, 1 B. d. Röm. 19, 18. Man will nur oft den wahren Christen nicht kennen, man verkehrt oft die besten Absichten, und es ist eben so unvernünftig, seine Augen zudrücken, und sagen, es giebt keine Menschen, denn ich sehe keine ; als behaupten, es giebt keine andre gute Christen, als ich bin, denn ich kenne sie nicht, oder will sie nicht kennen. Und wo hat uns denn Gott gelehret, mit dem großen Haufen zu wandeln ? Ist uns dann mehr an der Freundschaft Gottes, oder der Menschen gelegen ? Man lebt in der Welt, aber man darf nicht mit der Welt in Sünden leben ; man kann sich in der Welt, von der Welt

Welt unbesleckt erhalten, Jac. 1, 27. Allein dazu gehöret Muht, Kampf und Selbstverleugnung, und das sind keine Lehren, die dem Menschen gefallen. 1 Cor. 7, 29.

9) Ich bin ein guter Christ — ich thue soviel mir möglich ist — Gott wird den Willen für die That annehmen — ich bin ein schwacher Mensch — ich kann doch nicht vollkommen werden — wir fehlen alle mannigfaltig — ich kann doch mit aller Frömmigkeit nichts verdienen.

Wer dies liest, mag selbst sagen, ob ihm diese Sprache unbekannt sey, und sie ist gewis nicht die Sprache eines rechtschafnen Freundes Gottes. Es giebt Anfänger im Christenthum, und diese fühlen viele Schwachheit; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft — Jes. 40, 31. Eph. 3, 16. Ein Kind das sich schwach fühlt, hält sich an alle Stützen, daß es nicht falle, und je mehr der wahre Christ Schwachheit fühlt, desto mehr hütet er sich vor Sünden. Gott beut die Kräfte dar, zum Glauben und heiligen Leben, nicht wir selbst; aus unsern Kräften können wir nichts gutes thun, 1 Pet. 1, 3. Wenn wir nur die Gnade Gottes redlich gebrauchen, so wird uns vieles möglich, welches uns sonst unmöglich war. Aber nun sagen: Es ist mir schon zur Gewohnheit geworden, ich kann es nicht lassen — und doch behaupten, man thue sein möglichstes, das zeigt noch sehr wenigen Ernst und redlichen Eifer. Den wahren Christen hält seine Schwachheit nicht ab von Guten, sie treibt ihn immer mehr an zum gottseligen Wandel, sie erfüllt ihn mit herzlichem Schaam und Unruhe, sie führt ihn zum Gebet; und Gott giebt ihm immer mehr Kraft, einer sündlichen Gewohnheit, nach der andern los zu werden. Hierum aber nicht bekümmert seyn, das ist keine Schwachheit, sondern Vor-



Vorsatz und Bosheit. Es ist ein Mißbrauch des Worts Pauli, 2 Cor. 12, 9. sich seiner Schwachheit zu rühmen, da Paulus hier offenbar von seinen Leiden redet. Gott nimt den Willen für die That an, das ist wahr, aber nur den aufrichtigen, redlichen Willen, 2 Cor. 8, 12. Würde wohl ein Herr in der Welt, mit dem Willen seiner Unterthanen, der niemahls zur That käme, zufrieden seyn? und wie gefällt uns der Sohn, Matth. 21, 30. der immer Ja sagte, und doch nicht hingebet? Machen den leere Wünsche schon unser Christenthum aus? Bist du zufrieden, daß dir dein Schuldner bezahlen will, und es nicht thut? Der Ackersmann der reichlich erndten will, muß auch fleißig arbeiten. Nicht der bloße Vorsatz, oder der Wille from zu seyn, ist die Frömmigkeit selbst, das ist nur ein guter Anfang, 1 Joh. 3, 7. Paulus war nicht so kalt sinnig, er lies es nicht bei dem Wollen bewenden; er jagte ihm nach, daß er es erreiche, Phil. 2, 13. Laß dich nicht verführen; fange du nur redlich an, du wirst schon gewahr werden, daß Gott bei dir sey. Deine Unvollkommenheit laß dich desto mehr antreiben, Fleiß anzuwenden, zu beten, und brauche sie nicht zum Deckmantel der Sünde. Kein Handwerks-Mann wird sagen; ich kann doch nicht so vollkommen werden, daß ich gar nicht fehle, ich will also meine Arbeit ganz liegen lassen. Das ist kein ehrlicher Mann, der deswegen gar nicht bezahlen will, weil er die Schuld nicht ganz abtragen kann, und das ist kein ehrlicher Christ, der deswegen die Hände in den Schooß legt, weil er nicht so vollkommen werden kann, wie Jesus Christus. Und es giebt doch eine christliche Vollkommenheit, 2 Tim. 3, 17. Man gelangt zu derselben Stufenweise, und durch einen von Gott selbst gesegneten Wachsthum. Jac. 1, 4. Es ist durch Gottes Gnade möglich, immer stärker im Glauben



Glauben, in der Liebe, in der Geduld zu werden. Je mehr man mit Gott und seinem Worte umgehet, alle Versuchungen meidet, dawider kämpfet, sich sorgfältig prüfet, wider alle Gewohnheitsünden streitet, und seiner Schwachheit wegen sich vor Gott demüthiget, je eher kann man schon ein vollkommener Christ werden. Aber erst muß man ein Kind gängeln, ehe es feste treten kann, und erst muß man im Christenthum streiten, ehe man siegen kann. Verdienen kann und soll er damit nichts vor Gott, daß er ihm gehorsam ist, aber ist es deswegen gar nicht nötig gehorsam zu seyn? Ein Knecht kann es bei seinem Herrn nicht verdienen, daß ihn sein Herr aussteuer; aber darf er deswegen schließen: Kann ich die Aussteuer nicht verdienen, so darf ich auch nicht fleißig und gehorsam seyn; er wird vielmehr so denken: ich will treu seyn, ich habe einen gütigen Herrn, er wird mich nicht unbelohnt lassen. So sollten wir doch auch gegen Gott handeln, und es würde unser wahrer Vorteil seyn. Matth. 25, 21. Röm. 2, 7.

10) Ich bin ein guter Christ, denn ich bin ein einfältiger schlechter Mensch, ich will kein Prediger, kein Gelehrter werden; ich verstehe es nicht besser; ich habe die Bibel nicht gelesen; ich will in meiner Einfalt bleiben; Gott wird nicht mehr von mir fodern.

Mir fallen hiebei die Worte Pauli ein, 1 Cor. 15, 34. Etliche unter euch wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Schande. Ist's denn Wunder, wenn manches Kind, das schon Jahre hat, wenn man ihm eine Bibel giebt, fragt: Was ist das für ein Buch? das habe ich in meinen Leben nicht gesehen. Eben aus der schlechten Kinderzucht entstehet der angeführte falsche Gedanke. Aeltern und Schulmeister befinden sich selbst in der



der sträflichsten Unwissenheit; die Kinder müssen arbeiten und etwas verdienen, und an ihre arme Seele wird nicht gedacht. Höchstens lernen sie ein Gebet Morgens und Abends beten, und dann unterhält man ihre Jugend mit Märlein und Aberglauben. Sollen sie gestraft werden, so heißt es: Es ist ein Kind, man muß ihm den Willen lassen; und sind sie vierzehn Jahr alt, so müssen und sollen sie zum heil. Abendmahl gehen, damit sie mehr Lohn bekommen — Mir blutet das Herz, daß ich dieses aus Erfahrung schreibe, mir gehen aber auch die Menschen von Grunde meiner Seele nahe, die sich auf ihre Einfalt berufen, und nicht erkennen wollen, daß ihre vorsätzliche Einfalt, Dummheit und Bosheit sey. Es giebt Menschen von schwachen Verstande, die in ihrer Jugend sind versäumet worden; aber könnten sie nichts thun, ihren Verstand in geistlichen Dingen zu bessern? Wahr ist es, wem Gott viel gegeben hat, von dem wird er viel fodern, aber wem Gott auch wenig gegeben hat, der soll das wenige redlich gebrauchen. Die Bibel nicht zu lesen zu haben, ist eine höchsttraurige Entschuldigung. Kein Haus sollte wenigstens ohne eine Bibel seyn, auf der Bibel sollte aber sich nicht vieler Staub sammeln; doch müste das Wort Gottes nicht allein in der Hand, sondern auch ins Herz kommen. Wenn ein Kind von seinem Vater einen geschriebenen Befehl erhielte, und er wäre demselben nicht gehorsam, würde er denn wohl sagen können: ich habe nicht gekonnt, denn ich habe seinen Brief nicht lesen mögen — Und gehen nicht viele Christen mit der Bibel eben also um? Man braucht nicht gelehrt, oder ein Prediger zu seyn, selig zu werden; viele Geschulte und Prediger verfehlen auch, leider! zuweilen des rechten Weges; um selig zu werden, braucht man nicht viel zu wissen; aber diese Lehren: Wer gläu-

gläubet, soll selig werden — Ihr sollt heilig seyn, wie Gott heilig ist — Du sollt lieben Gott deinen Herrn — Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war — sind nicht allein sehr deutlich, sondern gehören auch für alle Menschen ohne Unterschied. Diese muß man recht wissen; der Gärtner kennt ein Kraut noch nicht recht, wenn er nur die Blätter oder die Frucht kennt; er muß auch wissen, wie es gepflanzt, gewartet, und gerähret werden soll; und die Anwendung auf den Christen ist leicht zu machen. Die wahre Einfalt des Christen ist die Lauterkeit des Herzens, da man mit redlichen Sinn alle verkehrte Wege vermeidet, und Gott aufrichtig dienet. Wie sehr ist sie also von der sträflichen Dummheit unterschieden? Mit dem Mangel des Unterrichts können sich viele einfältige Christen nicht entschuldigen; es ist ihre eigne Trägheit und Nachlässigkeit Schuld. Und man kennet sie oft als solche Menschen, die im Zeitlichen Verstand und Klugheit besitzen, und haben lernen können, sich zu ernähren, und ihren Vorteil zu suchen. Die Colosser waren auch Prediger, und doch wurden sie von Paulo ermahnet, zu wachsen in der Erkenntniß Gottes. Col. I, II. Gott seinen Vater nennen, und ihn nicht kennen, welche Thorheit! Joh. 17, 3.

II) Ich wollte wohl so seyn, — als man von mir verlangt, aber ich mögte mich auch nicht gerne verachten oder schimpfen lassen; ich mögte leicht ein Heiliger, ein Heuchler heißen; man mögte mich für einfältig halten; ich will nichts Neues anfangen, und es lieber bei den Alten lassen.

Die Antwort auf diese Einwendung soll deutlich und ohne Zurückhaltung seyn. Wahr ist es, es giebt in Christenthum allerdings Heuchler; das erhellet aus allen den vorigen falschen Meinungen

gen zur Genüge; wahr ist es, ein Heuchler ist in Gottes und redlicher Christen Augen, ein abscheulicher Mensch. Matth. 23, 27. In Christo gilt nur allein Wahrheit und ein rechtschafnes Wesen. Eph. 4, 21. Man versündigt sich aber schwer, alle wahre Christen für Heuchler zu halten, und das begegnet auch so leicht keinen Christen, der stets seinen Wandel mit seinen Worten übereinstimmen läßt; ob er gleich nicht ganz sicher vor den Bösen ist. Zuweilen mag denn auch wohl eine gewisse Art der Strenge, gewisse Redensarten und Aeußerungen, eine gottselige, leise, langsame Sprache, eine scheinbare Andacht in Geberden und Stellungen, nebst einem Betragen, das nicht allemahl von der wahren christlichen Klugheit begleitet wird, nicht die Zeit und den Ort unterscheidet, daran Schuld seyn; dazu kann es kommen, daß man oft eine gewisse Anhänglichkeit, an diese oder jene Person vor andern zeigt, wie Paulus sagt, 1 Cor. 1, 12. daß man die Bekehrung der Gottlosen nicht mit Erbarmen und Mitleiden, nach Col. 3, 12., zu bewirken sucht, sondern sie sogleich für so verstockt, wie Pharao, und verdammt, wie Judas, erklärt; daß man sich oft durch den geistlichen Hochmut *) verführen läßt, und den Nächsten mehr durch Worte, als einen vorleuchtenden Wandel zu erbauen sucht, welches doch seyn sollte, nach der Ermahnung Pauli, Gal. 6, 3. Allein, aus allen diesen, welches allerdings Abwege im Christenthume sind, folgt keinesweges, daß alle wahre Christen Heuchler wären. Man sündigt dadurch offenbar wider die Liebe, und es ist immer viel gewagt, einen Menschen dafür auszusprechen.

*) Man sehe des Hrn. P. Ulbers Betrachtungen des sterbenden Jesu, 1sten Theil, 6te Pr. von geistlichen Hochmut und 8te Pr. vom Heuchler im Christenthume.



schreien. Kein wahrer Christ ist ein Sonderling; dieser will etwas seyn, und vor andere voraus haben, und so ist der demüthige Christ nicht gesinnt. Col. 2, 18. Wenn an einen Orte die Pest wäre, und ein gesunder Mensch wollte stets zu den Kranken ohne Noth seines Berufs, gehen, sein Leben in Gefahr setzen, und sich damit entschuldigen, er wolle kein Sonderling seyn, würden wir ihn nicht für thöricht halten; Und kann also wohl der wahre Christ Gemeinschaft haben, mit den Werken der Finsterniß? Und ist er deswegen ein Sonderling? Darum, weil es Heuchler giebt, sollte man aufhören, gottselig zu seyn? Das sollte uns mehr Gelegenheit geben, uns gewissenhaft zu fragen: Bin ich auch ein Heuchler? Meine ich es auch ehrlich mit Gott? Es ist falsch, übereilt, und gottlos, daß fromme Leute einfältig wären. Mancher ist in seiner Einfalt fromm, und sollte der Gott mißfallen? Sonst ist die Lehre Jesu wahre Klugheit, und zeigt uns weislich zu handeln; David unterrichtet uns auch ganz anders im 119 Psalm, v. 100. 103. 130, und David besaß viel Weisheit; und giebt es nicht noch Kluge, Vornehme und Hohe der Erde, die die höchste Weisheit in der Gottseligkeit finden? Christus nennet auch selbst seinen gehorsamen Jünger einen klugen Mann, Matth. 7, 24. und Paulus ermahnet seine Gemeine, verständig und weise zu seyn, und so zu wandeln, Eph. 5, 15. 17. Ein Heiliger, in dem Verstande zu seyn, wie es die heil. Schrift nimmt, ist die größte Ehre des Menschen. Ein Gottseliger, ein wahrer Christ, und ein Heiliger ist einerlei. Dies ist ohnstreitig ein herrlicher Name, da Gott selbst versichert: Ps. 16, 3. An den Heiligen, die auf Erden sind, habe ich einen Gefallen! Sollte es nun nicht der Wunsch eines rechtschaffnen Christen



Christen seyn, heilig zu seyn, wie Gott, da doch niemand ohne Heiligung Gott sehen wird, Heb. 12, 14. Es versteht sich, er muß seine Heiligung aus der Bibel lernen, und nicht Menschen-Erfindung für göttliche Wahrheit annehmen. Und nun wird man sich leicht selbst die Ausflucht wegen der Verachtung beantworten können. Die Verachtung der Bösen ist leicht von den Christen zu ertragen, Joh. 12, 26 — Der Vater wird sie ehren — Und auch schon auf der Welt, sie mag so böse seyn, als sie will, ihr Gedächtniß bleibet doch in Segen, wenn der Name der Gottlosen verworfen; man hat noch immer Hochachtung für Tugend und Gottseligkeit, und sogar ein jeder Gottloser nimmt immer die Gestalt eines Tugendhaften an. Durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte, muß der Christ wandeln, und es giebt noch immer aufrichtige Liebhaber Gottes, die Seine Freunde ehren und hochachten. Vor Gott sind nur zween Namen: Böse und gut; glücklich ist der, den Gott gut kennet, die Gottlosen mögen ihn nennen, wie sie wollen. Das ist eben eine große Schwachheit der Menschen, daß sie so sehr an Namen hängen, daher das Nothwendigste versäumen, und mir kommt ein solcher Mensch, der sich so sehr in seinem Christenthume, über die Urtheile anderer beunruhiget, eben so für, als einer, der mit vielen Gelde, lauter zerbrechliches Geschirr, in seinem Hause ankaufet, damit er in beständiger Unruhe und Zank lebe — Jedoch — man will es bei den Alten lassen! Gerne! bei alten Gebräuchen, die nichts sündliches haben, und wovon der Mensch nach seiner Schwachheit nicht abzubringen ist, und die doch oft sehr heilsam könnnten abgebracht werden — Gerne, und mit Freuden, bei der alten und wahren Lehre, die von Anfange der Welt her gewesen ist: Ohne Heili-



Heiligung wird Niemand den Herrn sehen! Wer anders denkt, über den urtheilet Paulus, 1 Tim. 6, 3. 4. 5. Diese Lehre ist stets verkündigt worden, und wer dennoch lieber bei seinem alten Aberglauben, bei seiner alten Mode, ein äußerlicher Christ allein zu seyn, bleiben will, dessen Thorheit ist eben so groß, als sein böser Wahn gefährlich ist. Ist jemand in Christo so ist er eine neue Creatur — 2 Cor. 5, 17.

12) Man kann nicht immer lesen und beten — ich mögte nur melancholisch werden; und so sehe ich auch nicht, daß es den wahren Christen, besser in der Welt geht, als andern — sie haben auch keinen Nutzen davon.

Auf das erstere antworte ich: Wer fodert solches von deinen Händen? aber alles zur Ehre Gottes zu thun, den Herrn stets vor Augen zu haben, seine Seele in seinen Händen zu tragen, Ps. 16, 8. Ps. 119, 109, das ist und bleibt ewig eine Pflicht des Christen; und das kann er bei aller seiner Arbeit, in allem Berufe thun; je gewissenhafter, redlicher und treuer er arbeitet, je besser dienet er Gott, indem er ihm gehorsam wird, und seinen Nächsten dienet, besser als mit vielen Worten, und mit einem bloßen Geschwätze der Lippen. Man darf niemahls befürchten, durch das wahre Christenthum melancholisch zu werden. Dies ist überdem eine Krankheit des Leibes, die niemahls durch das Christenthum kann gewirkt werden, man mögte es denn unrecht verstehen. Freilich, wenn man selbst gewählte Wege gehet, sich Formen machet, die Andacht als ein Handwerk treibet, Erfahrungen der Alengstlichkeit feste setzet, die alle Christen müssen

§ 2

gehabt



gehabt haben, wenn sie bekehret seyn wollen, ein gewisses Maaß der Traurigkeit in der Buße vorschreibt, das Gott doch nicht vorgeschrieben hat, den Menschen gerade zu, zu der Hölle hinab weist, welches Paulus doch nicht einmahl in der abgöttischen Stadt Athen that, Apost. 17, 23, wenn man sich bloß an Menschen hält, bald diesen, bald jenen fragt, wie er es angefangen, daß er zu Gott gekommen, da man doch die Bibel fragen sollte, und deutliche Antwort erhalten würde; da kann es denn leicht kommen, daß weiche Gemüther schwermüthig gemacht werden. Allein, daran ist das Christenthum nicht schuld; sondern nur gewisse geistliche Müßiggänger, die bei einem scheinbaren Haße wieder die Welt, ihre Augen hoch tragen, Sprüchw. Sal. 30, 13, und mit verstellter Frömmigkeit fragen: Wer ist der Größte im Himmelreich? und was fehlet mir noch? Die Traurigkeit über die Sünde in der Buße ist zur Genesung, 2 Cor. 7, 10.; diese macht niemahls an sich melancholisch, sondern wehret der Melancholie. Paulus bezeuget ausdrücklich, Röm. 14, 17, das Reich Gottes ist Friede und Freude im heil. Geist. Nur der, welcher nicht Lust hat ein guter Christ zu werden, kann diese Ausflucht wählen; denn wer die Lehre Jesu recht kennet, der weiß mit Ueberzeugung zu sagen: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte — Ps. 73, 28. Ein äußerlich trauriges Gesicht macht warlich keinen Christen; Gott siehet das Herze an. Auch das Christenthum verbietet nicht alle irdische Freude, alle ehrbare Vergnügungen, alle Annehmlichkeiten des häuslichen und bürgerlichen Lebens, es maßfiget sie nur, es hält sie in Ordnung. Niemand hat mehr Ursache vergnügt zu seyn, als der wahre Christ; 1 Thess. 5, 16, allezeit fröhlich —
Christen



Christen freuen sich, als freueten sie sich nicht, 1 Cor. 7, 30. Es ist alles euer — 1 Cor. 3, 22. und alle Creatur Gottes ist gut — 1 Tim. 4, 4. 5. Sündliche, wilde, ungestüme und ausschweifende Freuden erlaubt unser Herr freilich nicht, aber er giebt dem Christen desto größere. In Gott, in einem guten Gewissen, in der Vergeltung der Sünde, in dem Troste des göttlichen Wortes, im Gebet, in der Hoffnung des ewigen Lebens, ist eine ewige und göttliche Freude. Und sind denn auch Leiden bei dem Christenthume; bei der Sünde sind noch viel mehr, und lange nicht die Freuden, die auch mitten in aller Noth den Christen nicht verlassen; 1 Pet. 4, 13. Apostg. 5, 41. 2 Cor. 7, 4. Wie höchstunglücklich ist daher der Gedanke: Man hat doch keinen Nutzen davon — Wenn die Gottseligkeit ein Gewerbe wäre, so mögte man sagen, es sey umsonst, daß man Gott diene; aber nun kennt man diese nicht, und weiß also auch nichts von den Verheißungen der heil. Schrift. Sprüchw. Sal. 13, 21. 1 Tim. 4, 8. 9. Denen, die seine Gebote halten, thut er wohl — Davon sind mehr denn tausend Stellen in der Bibel und in der Erfahrung. Lies nur diese — Siehe nur den wahren Christen an; frage ihn, ob er bei dem Zeugniß eines guten Gewissens, bei der Versicherung der Versöhnung mit Gott, bei dem Trost im Leiden und Tode, bei der Gewisheit seiner Seligkeit, sagen könne, daß es umsonst sey, daß er Gott diene? Mal. 3, 14. Auch in Zeitlichen gewinnt er Gesundheit, Leben, Ehre, guter Nahme, Versorgung, geeignete Nahrung, Errettung aus aller Noth; das alles ist sein; und doch sollte er davon keinen Nutzen gehabt haben? Ps. 34, 10. 11. ist hievon ein vortreflicher Beweis, und eine tröstliche Belehrung von der Vorsorge Gottes für die Frommen.

Es ist kein Volk, kein Stand, keine Lebensart, die nicht wahren Nutzen von der Gottseeligkeit hätte. Wer mäßig ist, hat die Gesundheit; wer arbeitsam ist, Fülle und Ueberfluß und niemahls, die Schaam und Verwirrung zu erwarten, die dem Laster auf dem Fuße nachfolget. Die zeitliche Glückseligkeit ist zwar oft ein tödtliches Gift, und darum entzieht Gott sie den Gottseligen; oft aber giebt er sie ihnen auch reichlich, und sie wenden Glück, Güter, und Unglücksfälle allemahl zum Besten an. Es geht ihnen also auch immer besser, als den Sünder, und gewiß im Tode und in der Ewigkeit. Das meiste Unglück in der Welt rühret daher, daß die Menschen sich nicht bequemen wollen, Gott zu gehorchen; und wären nur viele wahre Christen, so würden auch viele Uebel aufhören. Ich habe es auch versucht, spricht der falsche Christ, ich habe auch einmahl angefangen fromm zu seyn, aber ich habe keinen Segen dabey gespüret; du hast also nur auf das Sichtbare und Zeitliche gesehen? — wie lange, wie herzlich, wie eifrig bist du fromm gewesen? Gewiß den Gottlosen bleibet nicht immer aller Segen, Pred. Sal. 8. 12. und sie haben ihr Gutes empfangen in diesen Leben. Wie wenig ist man noch ein Christ, wenn man es aus Lohnsucht ist? Luc. 17. 7. Danket auch der Herr demselbigen Knechte, das er gethan, was ihm zu thun befohlen war? Ich meine es nicht. Alles Irdische und Zeitliche ist nur eine Zugabe, wir sind für die Ewigkeit da. Das wenige, das der Gerechte hat, ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen, Ps. 37. 16. Es ist besser, vergessen was dahinten ist, Phil. 3. 13. und sich Schätze im Himmel sammeln, Matth. 6. 20. als mit Hochmut und Eigenliebe fragen: Was wird mir dafür?

13) Ich

13) Ich wollte recht gerne ein guter Christ seyn, aber ich habe keine Zeit dazu — meine Arbeit, Profession und Hauswesen erlauben es mir nicht.

Man sollte sich schämen, um des Irdischen willen mit Gott gleichsam einen Vergleich treffen zu wollen. Was würden wir von dem Landmanne urtheilen, der sagen wollte: ich habe keine Zeit zur Saat? Im Jahre sind achttausend sieben hundert und sechs und sechzig Stunden — und wie viele in denselben sind für Gott? Ist denn der Mensch allein zu seinem Dienste oder zu Gottes Dienste da? Ein jeder wandle in seinen Beruf, 1 Cor. 7, 20, allein der Beruf Gottes zur wahren Heiligung ist doch der fürnehmste. 1 Theff. 4, 7. Ist der Mensch nicht ein Thor, der fleissig ist, acht Groschen zu gewinnen, und darüber hundert Thaler verlihet? Die Sorge für die Seele und die Berufs-Arbeit kann sehr wohl zusammen stehen. Je frömmere Christ, je fleissiger und arbeitsamer; Dies ist die Lehre Pauli, 2 Theff. 3, 6 — 12. Man kann auch unter der Arbeit und selbst mit der Arbeit Gott dienen. Die meisten Menschen, die da sagen: ich habe keine Zeit; sollten vielmehr sagen: ich habe nicht Lust. Ist der Beruf schwer und sauer, so wären wohl, wann nicht ehe, doch am Sonntage einige Stunden zur Seel Sorge anzuwenden. David war ein König und hatte recht viel zu thun, und er sorgte doch vor seine Seele. Viele Menschen machen sich auch unnötige Arbeit, und essen ihr Brodt mit Sorgen, aber davon ist auch oft Geiz, Mißtrauen und Hochmut die Ursache. Wahr genug ist es, daß vielen Christen wenig Zeit zur Uebung ihres Christenthums übrig gelassen wird; allein es ist auch wahr, daß es oft



daher kommt, weil man Menschen mehr Igehoret als Gott. Auch bei der schwersten Armut kann man Gott fürchten, und sollte es um so viel mehr thun, je mehr einem an den äußerlichen Segen gelegen ist. Ps. 127, 2. Man muß mit vielen Leuten umgehen, und sein Brodt auf mancherlei Art suchen; doch kann man auch allenthalben einen guten Wandel führen, und je mehr man mit Bösen umgehet, desto sorgfältiger sollte man seyn. Man findet doch wohl bei der schwersten Arbeit hin und wieder eine Zeit zur Ergötzung, und zum Gottesdienste sollte man sie nicht finden? Gewis hier heißt es, wie Christus zur Martha sagt: Eins ist Noth! Luc. 10, 42.

14) Ich wollte gern ein guter Christ seyn, allein es ist gar zu schwer —

Unmöglich ist das wahre Christenthum den Bösen; es ist nur Mühe, heißt es bei ihnen; Maleach. 1, 13. Schwer ist es den Aufängern, die nicht begierig sind weiter zu kommen; aber leicht ist es dem Echtschafnen Jünger Christi, oder Johannes muß nicht wahr reden: Seine Gebote sind nicht schwer, 1 Joh. 5, 3. Kann die Erkenntniß Gottes, die Liebe zu Ihm, der Glaube und die Nachfolge Jesu dem schwer seyn, der so große Hülf von Gott zu erwarten hat? Kann es uns da noch schwer werden einen Berg hinan zu steigen, wenn wir von mehr als einer Hand, gestützt, gehoben, getragen und festgehalten werden? Ist denn kein Verdruß, keine Schwürigkeit bei irdischen Dingen anzutreffen, und überwinden wir diese nicht leicht? Wahrhaftig, der Dienst der Sünde ist weit schwerer, als der Dienst Gottes; welche Qual, Angst, Unruhe, Sorge,



Sorge und Furcht überfällt nicht den Vollstüßigen, Geizigen, und jeden Lasterhaften! Wahre Christen sind keine Knechte, sondern frei, 2 Cor. 3, 17. Gott ist kein harter Mann, der da erndtet, wo er nicht gesäet hat; er giebt seinen Geist, er wirket Wollen und Vollbringen. Je schwerer es im Anfange ist, desto mehr Fleiß muß angewandt werden. Der Ackersmann, der sagen wollte, es ist mir zu schwer, das ganze Feld zu besäen, ich will es liegen lassen, ist ein gewisser Thor, und was ist der Christ, der über das Schwere des Christenthums klaget? Man wage es nur mit Freuden auf Gott, und der Herr wird es bald leicht machen. Es wäre Gott und Christo höchst schimpflich, wenn sie etwas von uns fodern wollten, das wir gar nicht leisten könnten; und was sollten wir alsdenn von Gott und Jesu Christo denken? Man kennet warlich das Christenthum nicht, man hat es nicht Lust zu kennen, man bleibt bei dem äußerlichen, man mag kaum eine Viertelstunde darüber nachdenken; kann es daher wohl fehlen, daß man oft fertig ist zu sagen: Das war eine schöne Predigt — aber wer kann darnach thun? — Das ist eine harte Rede; Joh. 6, 60; da man doch finden würde, wenn man nur prüfen wollte, daß David Recht habe im 19 Psalm v. 8-12. auszurufen: Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel — Christus redet zwar von einer engen Pforte — Matth. 7, 13. allein sie ist es nur in Absicht der natürlichen Widerspenstigkeit der Sünder; denn wer diesen Weg mit Ernst und Eifer wandelt, dem ist er sehr angenehm. Man lese den 119. Psalm Davids. Die Lehren Jesu, Matth. 5, 39 — 45. Röm. 12, 17 — 21. 1 Cor. 6, 7. scheinen allerdings hart zu seyn; allein sie heißen ja nur im Grunde, wenn man alles

alles menschliche davon entfernt, so viel: Man soll Beleidigungen ertragen; lieber dadurch, noch andere und neue Beleidigungen gelassen aufnehmen, als sich zur Selbst-Rache reizen lassen. Und dies lehrt uns ja schon die vernünftige Klugheit, und Liebe zu unsrer Ruhe: Böses mit Guten zu vergelten, sey das sicherste Mittel seinen Feind zu gewinnen! wie vielmehr wird es das Evangelium aus noch andern Ursachen von uns fordern? Das Wort Jesu, Matth. 5, 29. 30. scheint hart zu seyn: und es heißt in Wahrheit nichts anders: Alles was uns am liebsten, am unentbehrlichsten auf der Welt ist, (so lieb und unentbehrlich als unsre Augen und Hände,) sollen wir gerne dahin geben, wenn es uns an unsrer Seligkeit schädlich ist; und ist es da noch zu viel gefordert? Das Christenthum ist eine Last, heißt eben so viel als mit dem Faulen, Sprichw. Sal. 22, 13. sagen: Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürgt werden. Der Herr redet zwar von einem Joche und einer Last, aber er nennet es auch sanft und leicht — Matth. 11, 30. Man schiebet nur leider! seine Besserung von einer Zeit zu der andern auf; wenn ich gelegnere Zeit habe — ich bin nun schon so alt geworden — man muß es so machen daß man dabei bleiben kann — Das ist die Sprache der Menschen, die sich am meisten damit entschuldigen, daß das Christenthum so schwer sey. Herr! öffne ihnen die Augen! Wir sollten nicht ringen nach einem ewigen Kleinode, und es sollte uns zu schwer seyn, in dem Kampfe zu laufen, den uns Gott berordnet hat, und in welchen er uns so treulich Beistand leistet? „Ja, wer kann so seyn?“ Du selbst, wenn du nur willst. Zweifelst du, daß es noch solche Christen gäbe; siehe dich nur um in der Welt; noch sind, Gottlob! welche



welche da, und oft im Verborgnen; der Herr kennet die Seinen, 2 Tim. 2, 19. Es kommt hier nicht darauf an, daß man ein äußerliches Bekenntniß ablegt, Wort und Abendmahl nicht versäumt, laut betet, nicht darauf, daß man viele Worte machet, niemand für einen wahren Christen hält, der nicht gewisse erbauliche und äußerliche Uebungen anstellet, lieblos alle diejenigen richtet, die nicht nach einer menschlichen Form Christen sind; Nein, es kommt hier auf die Früchte des Glaubens an; auf das Leben im Glauben des Sohnes — Gal. 2, 20.; es kommt hier auf den Ausspruch Jacobi 3, 17. Die Weisheit von oben — auf die Lehre des N. und A. Testaments an — Ich bin heilig, ihr sollt auch heilig seyn, spricht der Herr, 1 Pet. 1, 16.; es bleibt hier dabei, daß das einzige Kennzeichen des Christen sey, 1 Joh. 5, 3, 1 Joh. 2, 3, 4, 5, 6, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 20. Darum konnte auch Gott zu Abraham bei dem Gehorsam seines Glaubens sagen: Nun weiß ich daß du Gott fürchtest — 1 B. Mos. 22, 12.

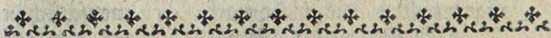
O mein Leser! sey so! Sey so glücklich, ein rechtschafner Christ zu seyn — so bist du ein höchstglücklicher, ein liebenswürdiger Mensch;

Ein Freund Gottes! ein Menschen-Freund! Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne — Wer aber diese Worte höret und thut sie nicht, der ist gleich einen thörichten Manne, der sein Haus auf Sand bauet — Matth. 7, 24.

Ich



Ich habe den Weg der Wahrheit erwäh-
let, ich hange an deinen Zeugnissen, Herr!
laß mich nicht zu Schanden werden. Zei-
ge mir den Weg deiner Rechte, daß ich
sie bewahre bis an mein Ende! Ps.
119, 30. 31.



L i e d.

Mel. Liebster Jesu! wir sind hier etc.

1.

Unversältsches Christenthum,
Ach! wie bist du doch so selten!
Will dein hoch gepriesner Ruhm
Nicht mehr auf der Erde gelten?
Du bist doch die beste Lehre,
Unser Trost und unsre Ehre.

2. Chri.

2.

Christen sind in großer Zahl,
Zwar den Nahmen nach, zu finden;
Die da, oft aus eigner Wahl,
Sich ein hartes Joch aufbinden;
Derer Zahl, die Christum lieben,
Ist gewiß sehr klein geblieben.

3.

Leider! führen mit dem Mund
Nur den Nahmen, viele Christen,
Haßen Gottes theuren Bund,
Leben frech nach ihren Lüsten;
Und sind, in der Sünde Freuden,
Christen nicht — getaufte Heiden!

4. Lieb



4.

Liebster Jesu! der du mich
 Selber durch dein Blut erkaufet,
 Und auf dessen Nahmen ich
 Als ein Christ bin einst getaufet;
 Laß mich deinen Geist regieren,
 Solchen Nahmen recht zu führen.

5.

Laß mich meiner Taufe Bund,
 Ernstlich immerdar betrachten,
 Laß mich doch von Herzens Grund,
 Jede böse Lust verachten:
 Laß hingegen stets mich üben,
 Gott und Menschen recht zu lieben.

6. Zeige



6.

Zeige mir dein Angesicht,
Daß ich deine Wege gehe,
Und auf deines Wortes Licht,
Unverwandt und freudig sehe;
Gib Geduld in allen Leiden,
Daß sie nie mich von dir scheiden.

7.

Laß mich hier in dieser Welt,
Als ein wahrer Christe leben
Und sodann, wenn dirs gefällt,
Christlich meinen Geist aufgeben,
Und der Sünde dann entnommen,
Zu der Christen Heiland kommen.

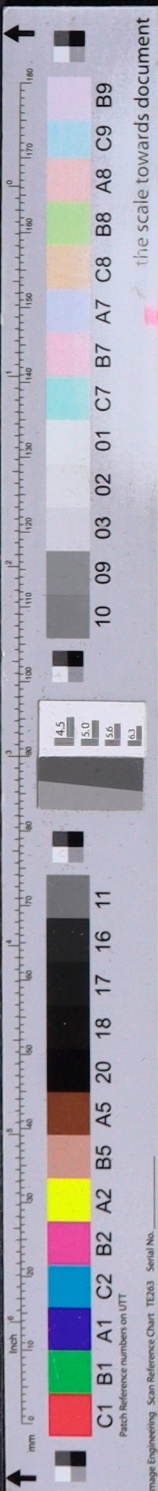
8. Ehre,

Ehre, Glück und Kunst und Ruhm
Laß ich dieser Welt dahinten:
Aber nur mein Christenthum
Werd ich dorten wieder finden,
Wo mit ew'gen Ehren-Kronen
Gott wird wahre Christen lohnen!









83

den Herrn sehen! Wer
urteiler Paulus, 1 Tim.
ist stets verkündigt wor-
lieber bei seinem alten
alten Mode, ein äußer-
syn, bleiben will, des-
roß, als sein böser Wahn
and in Christo so ist er
Cor. 5, 17.

immer lesen und be-
nchologisch werden; und
daß es den wahren
Welt geht, als an-
feinen Nutzen davon.

e ich: Wer fodert sol-
? aber alles zur Ehre
ern stets vor Augen zu
inen Händen zu tragen,
das ist und bleibt ewig
; und das kann er bei
em Verufe thun; je ge-
ad treuer er arbeitet, je
ndem er ihm gehorsam
n dienet, besser als mit
inem bloßen Geschwäze
f niemahls befürchten,
athum melancholisch zu
dem eine Krankheit des
urch das Christenthum
an möchte es denn un-
, wenn man selbst ge-
formen machet, die Un-
reibet, Erfahrungen der
die alle Christen müssen
gehabt